SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Die irakische Aufstandsbewegung: Akteure, Strategien, Strukturen

Steinberg, Guido

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Steinberg, G. (2006). *Die irakische Aufstandsbewegung: Akteure, Strategien, Strukturen.* (SWP-Studie, S 27). Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik -SWP- Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-245182

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

SWP-Studie
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit

Guido Steinberg

Die irakische Aufstandsbewegung

Akteure, Strategien, Strukturen

S 27
Oktober 2006
Berlin

Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der Stiftung Wissenschaft und Politik ist auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2006

SWP
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3–4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6372

Inhalt

5 **Problemstellung und Schlussfolgerungen**

7 **Phasen des Aufstands im Irak**

8 **Die aufständischen Organisationen**
8 National-Islamisten
8 *Die Islamische Armee im Irak*
10 *Die Bataillone der 1920er Revolution*
10 Jihadisten
10 *Ansar as-Sunna (Ansar al-Islam)*
11 *al-Qaida im Irak*

14 **Ziele und Strategien**
14 Ziele und politische Ordnungsvorstellungen
15 Strategien und ihre Implementierung
17 Konflikte zwischen National-Islamisten und Jihadisten

20 **Charakteristika und Strukturen**
20 Dezentralisierung
21 Operationsgebiete
24 Finanzierung
24 Die Zahl der Kämpfer
25 Motive und Herkunft der Aufständischen
25 *Wer sind die inländischen Kämpfer?*
27 *Wer sind die ausländischen Kämpfer?*

30 **Eine Spaltung der Aufstandsbewegung?**

32 **Fazit: Vom Aufstand zum Bürgerkrieg?**

Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen

Auch im vierten Jahr nach dem Sturz Saddam Husseins hält der Aufstand sunnitischer Gruppierungen an. Im Sommer 2003 ausgebrochen, regiert die Gewalt bis heute unvermindert. Einige der Aufständischen, insbesondere *al-Qaida im Irak*, die bis zu dessen Tod im Juni 2006 von dem Jordanier Abu Musab az-Zarqawi angeführt wurde, versuchen regelmäßig, durch gezielte Angriffe auf Angehörige der schiitischen Bevölkerungsmehrheit einen Bürgerkrieg im Irak zu entfesseln. Seit Sommer 2005 mehren sich die Anzeichen, dass sie damit Erfolg haben könnten. Immer häufiger sind Zivilisten der jeweils gegnerischen Konfession Opfer von Gewalttaten; der Anteil getöteter ausländischer und irakischer Soldaten und Sicherheitskräfte geht hingegen zurück.

Das Beispiel Afghanistans vor 2001 hat gezeigt, wie gefährlich solche Konflikte für die internationale Staatengemeinschaft werden können, wenn sie nicht eingedämmt werden. In Afghanistan gelang es *al-Qaida* unter dem Schutz der Taliban, ein Netzwerk transnationaler terroristischer Gruppierungen zu etablieren, das eine internationale Agenda hatte. Dort wurden die Anschläge des 11. September geplant und organisiert. Auch im Irak operiert mit *al-Qaida im Irak* eine Organisation, die neben dem Kampf gegen die Besatzungstruppen und den neuen irakischen Staat auch weiterführende, internationale Ziele verfolgt.

Seit dem Ende des Ost-West-Konflikts haben innerstaatliche im Vergleich zu zwischenstaatlichen Konflikten an Zahl stark zugenommen. Hier stehen sich in der Regel ein staatlicher und ein substaatlicher Akteur oder aber zwei substaatliche Akteure gegenüber. Die Erforschung dieser Akteure, zu denen auch die Aufstandsbewegung *(insurgency)* im Irak gehört – bisher eine nur oberflächlich bekannte Größe –, ist dringlicher denn je. Nur wenn man ihre Struktur, Organisation, Ideologie, Ziele, Strategien und Vorgehensweisen kennt, kann man ihre Rolle für die Entwicklung des Irak und für dessen regionales Umfeld einschätzen. Wie kann Deutschland, wie Europa auf die Auswirkungen der Aufstandsaktivitäten reagieren?

Vier Charakteristika des Aufstandes im Irak betreffen deutsche und europäische Politik in besonderem Maße:

- Der Irak ist ein gescheiterter Staat. Er wird auf Jahre hinaus instabil bleiben und die Aufständischen werden dazu maßgeblich beitragen. Durch Angriffe auf irakisches Militär, Polizisten und Angehörige der entstehenden Verwaltung haben sie bisher einen geordneten und effektiven Aufbau staatlicher Institutionen deutlich erschwert, wenn nicht gar verhindert. Da die Aufständischen nicht in der Lage sind, ihre Gegner militärisch zu besiegen, konzentrieren sie ihre Bemühungen darauf, den Kampf nicht zu verlieren. Das Militär hingegen muss die Aktivitäten der Aufständischen zumindest mit spürbarer Außenwirkung für die Weltöffentlichkeit eindämmen, will es nicht unterliegen.
- Die Aufstandsbewegung im Irak ist das bisher wohl beste Beispiel für eine zunehmend dezentralisierte Form der Kriegführung, mittels derer aufständische Gruppierungen mit flachen Hierarchien neuartige Bedrohungsszenarien schaffen. Dem Aufstand im Irak fehlen bisher ein Gravitationszentrum und eine hierarchische Kommandostruktur, was ihn von den meisten herkömmlichen Aufstandsbewegungen unterscheidet.
- Die Aufstandsbewegung nimmt insgesamt immer stärker islamistische Züge an. Dies entspricht einem Trend zur Islamisierung der irakischen Gesellschaft, der schon in den neunziger Jahren einsetzte. Entsprechend gewinnen auch innerhalb der Aufstandsbewegung die National-Islamisten an Stärke, also diejenigen Gruppierungen, deren militante und politische Agenda auf den Irak beschränkt ist. Da sie begrenzte politische Ziele verfolgen, bietet sich ihren Gegnern die Möglichkeit, eine Verhandlungslösung anzustreben.
- Die Jihadisten, das heißt die Angehörigen militanter islamistischer Gruppierungen, die sich ideologisch an der *al-Qaida* Usama Bin Ladens orientieren, dominieren den Aufstand zwar nicht und verlieren gegenüber den national-islamistischen Gruppierungen zusehends an Boden, spielen aber weiterhin eine wichtige Rolle. Vor allem scheint es ihnen mit ihren Provokationen zu gelingen, einen Bürgerkrieg zwischen Schiiten und Sunniten zu entfesseln. Unabhängig davon, ob tatsächlich ein Bürgerkrieg ausbrechen wird, werden sie versuchen, ihre Aktivitäten in die Nachbarländer zu verlagern und möglicherweise darüber hinaus zu exportieren.

Deutschland muss sich auf anhaltende Instabilität im Irak einstellen. Da der deutsche und europäische Einfluss auf das Geschehen im Irak selbst gering ist, sollte dessen Nachbarstaaten besonderes Augenmerk gelten. Bereits mehrfach haben sich Vertreter der Nachbarstaaten einschließlich Ägyptens getroffen, um die Auswirkungen des Irak-Krieges zu debattieren. Die Europäische Union und Deutschland sollten versuchen, solche Initiativen mit dem Fernziel einer neuen (sub-)regionalen Sicherheitsarchitektur zu fördern.

Deutsche und europäische Politik müssen sich in Zukunft auf Szenarien einer Bedrohung durch dezentralere Formen der Kriegführung einstellen. Dies geschieht bereits ansatzweise in der Terrorismusbekämpfung, wird allerdings auch deutsches Militär im Ausland betreffen. Die Bundeswehr wird bei derzeitigen und zukünftigen Auslandseinsätzen immer häufiger mit dezentraler strukturierten und damit diffuseren Aufstandsszenarien konfrontiert werden.

Im Irak sollte europäische Politik zwischen denjenigen Aufständischen und Gruppierungen, die keinen »Heiligen Krieg« gegen den Westen führen, und den antiwestlichen Jihadisten differenzieren. Weder die National-Islamisten im Irak noch ihre Unterstützer im Ausland stellen bisher eine unmittelbare Bedrohung für Europa dar. Bemühungen, sie in den politischen Prozess einzubinden, sollten nachdrücklich unterstützt werden. Anders verhält es sich mit den Jihadisten. Obwohl sie im Irak eine weniger prominente Rolle spielen als die National-Islamisten, sind sie eine Bedrohung für seine Nachbarstaaten. Wahrscheinlich werden sie vor allem dort aktiv werden, an erster Stelle in Syrien und im Libanon.

Phasen des Aufstands im Irak

Der Aufstand im Irak lässt sich in vier Phasen einteilen, in denen jeweils unterschiedliche Gruppierungen das Geschehen in besonderem Maße prägten, alle anderen Teile der Aufstandsbewegung jedoch ebenfalls aktiv waren. In der »Baathistenphase« (Frühsommer bis Winter 2003/04) dominierte eine Gruppierung, die sich *Armee Muhammads (Jaish Muhammad)* nennt. Sie soll enge Beziehungen zu dem damals noch flüchtigen Saddam Hussein unterhalten und hauptsächlich aus ehemaligen Mitgliedern der Baath-Partei bestanden haben.[1] Die Gruppierung führte einen eher klassischen Guerillakrieg, indem sie militärische Ziele mit Mörsern und Handfeuerwaffen angriff, Sprengfallen am Straßenrand plazierte und versuchte, Flugzeuge der Koalitionstruppen abzuschießen. Aufsehenerregende Selbstmordanschläge wurden zwar schon ab August 2003 verübt, blieben im Vergleich zu den folgenden Jahren aber selten. Ab Ende 2003 verloren die *Armee Muhammads* und mit ihr die Baathisten an Bedeutung.[2] Die nun folgende »Zarqawi-« oder »Jihadisten-Phase« (Anfang 2004 bis Sommer 2005) wurde von dem Jordanier Abu Musab az-Zarqawi geprägt, der Anfang 2004 mit einer ersten Audiobotschaft die Ziele seiner Organisation *Jama'at at-Tauhid wa-l-Jihad* (deutsch *Gemeinschaft des Einheitsbekenntnisses und des Heiligen Kriegs*) vorstellte.[3] Durch aufsehenerregende terroristische Anschläge und Entführungen sowie eine effektive Öffentlichkeitsarbeit verhalf Zarqawi seiner Organisation zu einer hervorgehobenen Rolle unter den aufständischen Gruppierungen. Der Aufstand war in dieser Phase besonders brisant, weil sich parallel schiitische Islamisten unter der Führung des populistischen Predigers Muqtada as-Sadr gegen die Besatzungstruppen erhoben. Erst in der dritten, der »national-islamistischen Phase« (seit Frühjahr 2005) gelang es eher auf den Irak konzentrierten Gruppen wie der *Islamischen Armee im Irak (al-Jaish al-Islami fi l-Iraq)* und den *Bataillonen der 1920er Revolution (Kata'ib Thaurat al-Ashrin)*, ihre Position auch öffentlichkeitswirksam zu behaupten und in Konkurrenz zu Zarqawis Organisation zu treten. In dieser Zeit intensivierten sich die Konflikte zwischen National-Islamisten und Jihadisten. Spätestens im Februar 2006 begann – parallel zur »national-islamistischen Phase« – ein vierter Zeitabschnitt, in dem der Konflikt mehr und mehr Züge eines Bürgerkriegs annahm. Nach einem Anschlag auf die Grabmoschee der schiitischen Imame Ali al-Hadi und al-Hasan al-Askari in Samarra, eines der wichtigsten schiitischen Heiligtümer im Irak, erreichten die konfessionell motivierten Gewalttaten im Frühjahr 2006 einen vorläufigen Höhepunkt und wurden zu einem Dauerphänomen.

1 *al-Hayat*, 25.2.2006.
2 *Los Angeles Times*, 16.11.2004.
3 Der Titel der Botschaft lautete »Schließe dich der Karawane an« *(Ilhaq bi-l-qafila)*. Text und Audioband finden sich in <www.tawhed.ws/a?i=249>.

Die aufständischen Organisationen

Seit die Baathisten im Jahr 2004 an Einfluss verloren, kann man zwei dominante Strömungen unter den Aufständischen ausmachen: National-Islamisten und Jihadisten. Sie unterscheiden sich vor allem in Strategie und Vorgehensweise. Während sich die national-islamistischen Gruppierungen weitgehend auf einen Guerillakrieg beschränken, ist ein wesentliches Ziel der Jihadisten, mit häufig terroristischen Methoden einen konfessionellen Bürgerkrieg zu provozieren. Die wichtigsten national-islamistischen Gruppierungen sind die *Islamische Armee im Irak* und die *Bataillone der 1920er Revolution*. Meist wird auch noch eine Organisation namens *Armee der Glaubenskämpfer (Jaish al-Mujahidin)* genannt, die eng mit der *Islamischen Armee* zusammenarbeitet, über die aber nur wenige Informationen vorliegen. Die Jihadisten hingegen sind zwar ein integraler Bestandteil der Aufstandsbewegung und wollen wie die National-Islamisten die Besatzungstruppen vertreiben und den neuen irakischen Staat bekämpfen. Darüber hinaus folgen die Jihadisten jedoch einer weitergehenden, häufig nicht genau definierten Agenda, die vor allem eine Ausweitung des Kampfes vorsieht. Die wichtigsten jihadistischen Gruppierungen sind *al-Qaida im Irak*[4] und die kurdisch-irakische *Ansar as-Sunna (Helfer der Sunna)*.

Auch wenn sich im Laufe des Jahres 2005 Bruchlinien zwischen den beiden Lagern gezeigt haben, ist es weiterhin schwierig, sie trennscharf abzugrenzen. Dies liegt zum einen daran, dass das Personal aller Gruppierungen überwiegend aus Irakern besteht, viele von ihnen Angehörige der ehemaligen Armee und Sicherheitskräfte. Zudem erschwert die Gesamtstruktur der Aufstandsbewegung eine auch nur analytische Trennung: Obwohl die Konturen der beiden Lager seit 2005 deutlicher hervorgetreten sind, bewirkt die starke Dezentralisierung des Aufstandes, dass lokal operierende Gruppen häufig miteinander zusammenarbeiten und so nur schwer unterscheidbar sind. So bekannten sich die *Islamische Armee*, *Ansar as-Sunna* und die *Armee der Glaubenskämpfer* mehrfach zu gemeinsamen Anschlägen.[5] Entsprechend ist die hier vorgenommene Einteilung in zwei Lager zunächst analytischer Natur. Erst die weitere Entwicklung im Irak wird zeigen, ob sie Bestand haben wird.

Bislang sind rund 35 Organisationen namentlich bekannt geworden, meist in Zusammenhang mit Bekennerschreiben oder Forderungen infolge von Entführungen. Bei den meisten handelt es sich wahrscheinlich um nicht mehr als eine einzige Zelle oder eine lokale Gruppierung, die kaum Einfluss auf den Aufstand insgesamt hatte.[6] Nur zu den vier größten und öffentlich aktivsten dieser heute noch nennenswerten Gruppierungen liegen Informationen vor.[7]

National-Islamisten

Die Islamische Armee im Irak

Die *Islamische Armee im Irak* ist seit 2004 eine der einflussreichsten und größten, nach Einschätzung einiger Beobachter sogar die schlechthin größte Organisation der Aufständischen.[8] Sie setzt sich mehrheitlich aus irakischen Angehörigen der ehemaligen Sicherheitskräfte, insbesondere der Armee, zusammen und verbindet in ihrem politischen Diskurs nationalistische mit islamistischen Elementen.

4 Abu Musab az-Zarqawi hat seine Organisation seit 2003 mehrfach umbenannt, zuletzt in *al-Qaida im Zweistromland*. Um größere Übersichtlichkeit und Lesbarkeit zu gewährleisten, wird im Folgenden durchgehend der Name *al-Qaida im Irak* verwandt.

5 National Memorial Institute for the Prevention of Terrorism (MIPT), Terrorism Knowledge Base, Oklahoma City, <www.tkb.org/Incident.jsp?incID=23588>.

6 Anthony H. Cordesman, *The Iraqi Insurgency and the Risk of Civil War: Who Are the Players?* (Working Draft, Revised: March 1, 2006), Washington: Center for Strategic and International Studies (CSIS), März 2006, S. 14, <www.csis.org/media/csis/pubs/060301_iraginsurgplayers.pdf>.

7 Die Quellenlage ist insgesamt schlecht, da die meisten Informationen entweder von den Aufständischen selbst oder ihren Gegnern stammen und häufig propagandistischen Zwecken dienen. Viele Details sind deshalb ungesichert, unser Wissen über die Aufstandsbewegung im Irak ist überaus lückenhaft.

8 *al-Hayat*, 2.5.2006; Ahmed S. Hashim, *Insurgency and Counter-Insurgency in Iraq*, Ithaca, NY 2006, S. 175.

Ab Anfang 2004 aus dem Schatten der *Armee Muhammads* hervorgetreten,[9] schlossen sich ihr in den Folgemonaten viele lokale Zellen und Gruppierungen an, wobei detaillierte Informationen zu ihrer Struktur nicht vorliegen.[10] Die *Islamische Armee* bezeichnet den Kampf gegen die Besatzungstruppen und ihre lokalen Verbündeten als ihr wichtigstes Ziel. Ihr Operationsgebiet liegt im Zentralirak. In Bagdad und Umgebung ist sie am stärksten vertreten, wobei sie insbesondere im Süden der Stadt und in der Gegend von Ramadi und Falluja ihre Hochburgen zu haben scheint.[11]

Die Organisation hat nur wenige große Bombenanschläge verübt und sich meist auf klassische Guerillaaktionen gegen überwiegend militärische Ziele beschränkt.[12] Gezielte Mordanschläge gegen Vertreter des neuen irakischen Staates gehören allerdings auch zu ihrem Repertoire. Bei den meisten ihrer Aktionen zeichnen sich die einzelnen Zellen durch Effektivität und Professionalität aus. Ein Beleg dafür, dass viele Angehörige der *Islamischen Armee* eine militärische Ausbildung durchlaufen haben.

An der *Islamischen Armee* zeigt sich der Trend zur Islamisierung der Aufstandsbewegung besonders deutlich. Obwohl sie als nationalistische Organisation gilt, ist ihr öffentlicher Diskurs häufig nur schwer von dem der Jihadisten zu unterscheiden, schon allein, weil sie vom *jihad* gegen die Besatzungstruppen spricht und nicht von »Widerstand«. In ihren Verlautbarungen verbindet sie häufig nationalistische mit islamistischen und jihadistischen Argumentationsmustern.[13]

Die Nähe zu den Jihadisten zeigt sich auch in der Vorgehensweise der *Islamischen Armee*. So bekannte sie sich ab Sommer 2004 zu mehreren medienwirksamen Entführungen, von denen einige mit Enthauptungen endeten. Mehrfach wurden Ausländer entführt, um die Regierungen ihrer Heimatländer zu zwingen, Truppen aus dem Irak abzuziehen. Im Juli zog beispielsweise die philippinische Regierung ihre im Irak stationierten Soldaten ab, nachdem die *Islamische Armee* einen philippinischen Lastwagenfahrer gekidnappt hatte. Die Regierung in Manila setzte sich dabei gegen den heftigen Widerstand der Bush-Administration durch, die fürchtete, hier werde ein Präzedenzfall geschaffen.[14] Tatsächlich entführte die Organisation bald darauf, im August, den italienischen Journalisten Enzo Baldoni, der getötet wurde, nachdem die italienische Regierung der Forderung nach einem Truppenabzug nicht nachgekommen war. In mehreren anderen Fällen hingegen kamen die Geiseln frei.[15]

Dabei gibt die *Islamische Armee* vor, ihre Gefangenen eingehend zu verhören und besonderen Wert darauf zu legen, deren »Schuld« oder »Unschuld« festzustellen.[16] So behauptet sie, lediglich diejenigen Personen hinzurichten, die der Unterstützung der Besatzungsmächte überführt worden seien. Mit solchen Erläuterungen versucht sie offenkundig, sich von der häufig wahllosen Gewaltanwendung der Jihadisten abzugrenzen. Ihr Schwanken zwischen nationalistischer und islamistischer Ausrichtung zeigte sich besonders deutlich in Zusammenhang mit der Entführung der beiden französischen Journalisten Chesnot und Malbrunot im August 2004. Hier forderte die *Islamische Armee* – für sie ungewöhnlich – die Aufhebung des Kopftuchverbots in Frankreich und provozierte damit Proteste der dort lebenden Muslime. Vermutlich ging es den Entführern allerdings eher um Lösegeld als um die Durchsetzung einer politischen Forderung. Die beiden Journalisten wurden schließlich freigelassen und berichteten daraufhin über das Innenleben der Gruppierung. Sie bestätigten dabei die Präsenz von Jihadisten, die sich eng an der Ideologie der *al-Qaida* Usama Bin Ladens orientierten, gleichzeitig aber gemeinsam mit ehemaligen Regimeangehörigen operierten.[17]

Obwohl die *Islamische Armee* großen Wert auf effektive Öffentlichkeitsarbeit legt, war ihre Webseite lange Zeit weitaus weniger professionell gestaltet als die der

9 Die *Islamische Armee* wurde vermutlich im Sommer 2003 gegründet; *al-Hayat*, 25.2.2006.

10 In einem Zeitungsartikel vom November 2004 wurde ein Ismail al-Juburi als ihr Chef bezeichnet; *Washington Post*, 28.11.2004. Weitere Informationen über ihn sind nicht greifbar. Bei al-Juburi handelte es sich wahrscheinlich eher um einen regionalen Kommandeur.

11 *Washington Post*, 28.11.2004; *New York Times*, 23.10.2005.

12 Eine Sichtung der in verschiedenen militanten Webforen kursierenden Bekennerschreiben legt diese Interpretation nahe.

13 Ein Beispiel hierfür ist ihre Stellungnahme zu den Wahlen am 30. Januar 2005: »Standpunkt der Islamischen Armee zu den Wahlen«, <www.tawhed.ws/r?i=3172&a=p>. Ähnliche Argumente legten zeitgleich auch *Ansar as-Sunna* und *al-Qaida im Irak* vor; vgl. z.B. »Erklärung von *Qaidat al-Jihad in Mesopotamien* zu den Wahlen«, <www.qal3ati.net/vb/showthread.php?t=121268>.

14 *New York Times*, 21.7.2004.

15 *Los Angeles Times*, 16.8.2004.

16 Mahan Abedin, »Post-Election Terrorist Trends in Iraq«, in: *Jamestown Foundation Terrorism Monitor*, 3 (10.3.2005) 5, S. 1–4 (2), <www.jamestown.org/images/pdf/ter_003_005.pdf>.

17 Malbrunot veröffentlichte im *Figaro* ein Tagebuch seiner Gefangenschaft; *Le Figaro*, 24.12.2004.

Jihadisten von *al-Qaida im Irak* und *Ansar as-Sunna*.[18] Deren Anhänger haben sehr viel länger Erfahrung im Umgang mit Informationstechnologie sammeln können und greifen auch auf die Kenntnisse von Unterstützern im Ausland zurück. Darüber hinaus behaupten arabische Autoren, dass Zarqawis Organisation die anfänglichen finanziellen und organisatorischen Schwächen der *Islamischen Armee* (wie der National-Islamisten insgesamt) genutzt hat, um sich zu Anschlägen zu bekennen, die eigentlich von diesen Gruppen verübt worden waren.[19] Seit 2005 hat die *Islamische Armee* diese Defizite behoben und stellt auch in der Öffentlichkeit des Irak eine der präsentesten Organisationen dar.

Die Bataillone der 1920er Revolution

Die *Bataillone der 1920er Revolution* sind personell und auch operativ vermutlich etwas schwächer als die *Islamische Armee im Irak*, bestehen aber ebenso wie sie vorwiegend aus Angehörigen der ehemaligen Sicherheitskräfte und hängen einer sowohl irakisch-nationalistischen als auch islamistischen Ideologie an.

Die *Bataillone der 1920er Revolution* sind die einzige große Organisation, deren Name nicht auf einen islamistischen, sondern auf einen nationalistischen Hintergrund verweist. Bei der Revolution von 1920 handelte es sich um einen letzten Endes gescheiterten irakischen Aufstand gegen die britische Besatzungsmacht, der bis heute in der kollektiven Erinnerung von sunnitischen und schiitischen Arabern eine wichtige Rolle spielt. Die Organisation trat ab Anfang 2004 auf den Plan.[20] Sie wird häufig als bewaffneter Flügel der *Bewegung des Islamischen Widerstands (Harakat al-Muqawama al-Islamiya)* bezeichnet, zu der allerdings keine belastbaren Informationen greifbar sind.[21] Hier liegt die Vermutung nahe, dass die *Bataillone* sich den Anschein geben wollen, Bestandteil einer größeren politischen Organisation zu sein, um sich gegebenenfalls als Verhandlungspartner anbieten zu können. Das würde jedenfalls ihrer Gesamtausrichtung entsprechen; insgesamt scheinen die *Bataillone* die politischste der aufständischen Gruppierungen zu sein.

So wird von besonders engen Beziehungen zu nichtmilitanten sunnitischen Gruppen wie der *Organisation der Gelehrten der Muslime (Hay'at 'Ulama al-Muslimin)* berichtet, die über die besten Kontakte zu den Aufständischen verfügen.[22]

Über die militanten Aktivitäten der *Bataillone der 1920er Revolution* gibt es nur wenige Informationen. Dies liegt vermutlich daran, dass sie sich auf Guerillaaktionen konzentriert, die wenig öffentliche Aufmerksamkeit finden. Ihre Vorgehensweise entspricht dabei weitgehend jener der *Islamischen Armee*, was auf einen guten militärischen Ausbildungsstand ihrer Angehörigen schließen lässt.[23] Die Gruppe war während des Jahres 2004 an keiner der vielen Entführungen beteiligt.

Jihadisten

Ansar as-Sunna (Ansar al-Islam)

Einige Beobachter halten die *Ansar as-Sunna* für die vor Ort stärkste Gruppierung der Aufständischen.[24] Sie ist die Nachfolgeorganisation der *Ansar al-Islam (Helfer des Islam)*, einer kurdischen Gruppierung, die bis 2003 im kurdischen Autonomiegebiet operierte, ihre Aktivitäten jedoch seit Juli 2003 auf den Zentralirak ausgeweitet und zahlreiche arabische Iraker in ihre Reihen aufgenommen hat.

Die Vorläuferorganisation der *Ansar as-Sunna* wurde – zunächst unter dem Namen *Jund al-Islam (Soldaten des Islam)* – im September 2001 im irakischen Kurdistan gegründet und bekämpfte anfangs die säkularen Kurdenparteien KDP und PUK. *Ansar al-Islam* war eine jihadistische Organisation mit Beziehungen zur *al-Qaida* in Afghanistan. Es gelang ihr, im Südosten der kurdischen Autonomiezone, in den Gebirgszügen nahe der iranischen Grenze, ein Gebiet rund um die Stadt Biyara in der Nähe von Halabja unter ihre Kontrolle zu bringen. Nach der amerikanisch-alliierten Intervention 2001 flüchteten auch arabische Kämpfer aus Afghanistan in dieses Gebiet. Die dort nominell herrschende Patriotische Union Kurdistans (PUK) von Jalal Talabani konnte die Islamisten erst im März 2003 mit amerikanischer Hilfe vertreiben. Einem Teil der

18 Ende August 2006 fand sich die Webseite unter <www.iaisite.org/>.
19 *al-Hayat*, 25.2.2006.
20 Ebd.
21 International Crisis Group (ICG), *In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency*, Brüssel/Amman, 15.2.2006 (Middle East Report Nr. 50), S. 3.
22 Eine weitere ist die *Organisation des Aufrufs zum Glauben und zur religiösen Rechtleitung (Hay'at ad-Da'wa wa-l-Irshad)* von Shaikh Mahdi as-Sumaidi'i; *al-Hayat*, 25.2.2006.
23 Vgl. z.B. *Financial Times*, 1.2.2005.
24 Abedin, »Post-Election Terrorist Trends« [wie Fn. 16], S. 2.

Kämpfer gelang die Flucht in den Iran. Dass der Iran die Nutzung seines Territoriums als Rückzugsgebiet duldet, steht vermutlich in Zusammenhang mit dem Wunsch Teherans, Möglichkeiten der Einflussnahme auf Irakisch-Kurdistan zu wahren.[25] Durch die zumindest passive Unterstützung irakisch-kurdischer Militanter verschafft sich der Iran ein erhebliches Drohpotential – das er insbesondere dann nutzen kann, wenn KDP und PUK sich entscheiden sollten, einen unabhängigen Staat anzustreben.

Ab Juli 2003 tauchten die Kämpfer der *Ansar al-Islam* wieder im Irak auf. Im September wurde schließlich die Gründung der *Ansar as-Sunna* bekanntgegeben. Da verlässliche Informationen über die Organisation rar sind, ist umstritten, in welchem Verhältnis *Ansar al-Islam* und *Ansar as-Sunna* zueinander stehen. Für die Vermutung, dass es sich um ein und dieselbe Organisation handelt, spricht insbesondere die Tatsache, dass seit Gründung der *Ansar as-Sunna* die *Ansar al-Islam* vollkommen von der Bildfläche verschwunden sind. Die Öffentlichkeitsarbeit wird ausschließlich im Namen der *Ansar as-Sunna* betrieben. Sie verfügte zeitweilig über eine Webseite in arabischer und kurdischer Sprache und publiziert eine eigene Zeitschrift im Internet. Vermutlich ist auch der heutige Führer der *Ansar as-Sunna*, Abu Abdallah al-Hasan bin Mahmud, mit dem vormaligen Führer der *Ansar al-Islam* identisch, dem Kurden Abu Abdallah ash-Shafi‘i.[26]

Die Organisation konnte mit der Zeit zahlreiche sunnitische Araber rekrutieren. Dies zeigte sich an ihrem erweiterten Aktionsradius. Der Schwerpunkt der Aktivitäten der *Ansar as-Sunna* liegt im Norden des Landes, insbesondere in Mosul, der zweitgrößten irakischen Stadt. Darüber hinaus ist sie im Zentralirak stark vertreten. In den Jahren 2003 und 2004 unterhielt die Organisation beispielsweise zahlreiche Zellen in Falluja und in Bagdad.[27] Viele ihrer Kämpfer operierten im Raum südlich der Hauptstadt, im »Dreieck des Todes« rund um die Städte Latifiya, Mahmudiya und Yusufiya. Hätte es sich weiterhin mehrheitlich um Kurden gehandelt, wäre eine solche Ausweitung in das arabische Kernland hinein unmöglich gewesen.

Hingegen schlugen die Bemühungen der *Ansar as-Sunna* fehl, eine Dachorganisation zu bilden, wie sie dies zur Zeit ihrer Gründung angekündigt hatte. Es waren lediglich kleinere Gruppen, die sich ihr im Laufe der letzten Jahre anschlossen. Eher ist es so, dass die Organisation im Schatten von *al-Qaida im Irak* steht, mit der sie häufig eng kooperiert und auch Personal austauscht. Oft ist es deshalb schwierig auszumachen, ob eine einzelne Zelle oder größere Gruppierung den *Ansar as-Sunna* oder *al-Qaida im Irak* angehört. Es gibt Fälle, in denen Anführer einzelner Gruppen oder Zellen beiden Organisationen zugerechnet werden. Vermutlich ist dies die Folge enger operativer Kontakte zwischen lokal operierenden Zellen, die weitgehend identische Ziele verfolgen.

Es liegen keine verlässlichen Informationen über die Struktur der *Ansar as-Sunna* und die Zahl und Zusammensetzung ihrer Anhängerschaft vor. Ihre Operationen erstrecken sich über das gesamte Spektrum militanter Aktivitäten im Irak, hauptsächlich führt sie jedoch Guerillaangriffe durch. In jihadistischen Webforen bekennt sie sich regelmäßig zu einer großen Zahl derartiger Angriffe auf die Besatzungstruppen und die irakischen Sicherheitskräfte. Obwohl sich im Detail meist nicht klären lässt, ob sie wirklich für bestimmte Aktionen verantwortlich ist, vermitteln die Listen der Anschläge – unter anderem auf Militärkonvois und Polizeistationen – das Bild einer effektiv agierenden Organisation, deren Angehörige zumindest teilweise eine militärische Ausbildung absolviert haben. Über die Guerillaaktionen hinaus hat sich die *Ansar as-Sunna* jedoch auch zu zahlreichen Selbstmordattentaten bekannt. Hierfür setzt sie meist Ausländer ein.[28] Ihre bisher verheerendste Aktion war ein Doppelanschlag auf Büros der beiden in Irakisch-Kurdistan dominierenden Parteien KDP und PUK in Irbil im Februar 2004, bei dem mehrere führende kurdische Politiker ums Leben kamen.[29] *Ansar as-Sunna* bekannte sich auch zu mehreren Entführungen, deren Opfer häufig medienwirksam enthauptet wurden. Seit 2005 scheint sich die Organisation jedoch vermehrt auf Guerillaaktivitäten und einzelne Bombenanschläge beschränkt zu haben.

al-Qaida im Irak

Obwohl die bekannteste Gruppierung der Aufständischen, ist *al-Qaida im Irak* neben der *Islamischen Armee* und *Ansar as-Sunna* nur eine der insgesamt drei größten aufständischen Gruppierungen. In deutlichem

25 ICG, *Radical Islam in Iraqi Kurdistan: The Mouse That Roared?*, 7.2.2003 (Middle East Briefing Nr. 4), S. 8.
26 Vgl. z.B. *ash-Sharq al-Ausat*, 7.6.2005.
27 Die spanische Tageszeitung *El Mundo* führte Interviews mit Angehörigen der Organisation; *El Mundo*, 5.10.2003.
28 Eine frühe Liste von Selbstmordattentätern findet sich in: *al-Hayat*, 27.2.2004.
29 *New York Times*, 2.2.2004.

Unterschied zu den National-Islamisten setzt sie vor allem auf terroristische Anschläge mit Autobomben und Sprengstoffgürteln, die häufig von ausländischen Freiwilligen verübt werden. Sie ist für die meisten großen Bombenanschläge im Land verantwortlich und versucht, durch gezielte Angriffe auf Schiiten einen Bürgerkrieg zu entfesseln.

Die Gruppe ist im Laufe der Jahre unter verschiedenen Bezeichnungen aufgetreten. In den ersten Monaten des Jahres 2004 führte sie sich unter dem Namen *at-Tauhid wa-l-Jihad* ein, unter dem sie schnell zur bekanntesten Gruppierung im Irak wurde. Umso überraschender war es, dass sich Zarqawi im Oktober 2004 der *al-Qaida* Usama Bin Ladens anschloss und seine gleichwohl unabhängig agierende Organisation fortan *al-Qaida im Irak* nannte. Bei diesem Anschluss ging es ihm vor allem darum, sich den Zugriff auf die Finanzierungs- und Rekrutierungsnetzwerke der *al-Qaida* in der Golfregion zu sichern.[30] Im Herbst 2005 setzte sich der Jordanier wiederum von der Mutterorganisation ab. Gemeinsam mit einigen weitgehend unbedeutenden jihadistischen Gruppierungen gründete er einen Dachverband, den *Rat der Glaubenskämpfer (Majlis Shura al-Mujahidin)*.[31] Dass dies keinen Bruch mit der *al-Qaida* Bin Ladens bedeutete, machte der Jordanier Ende April 2006 deutlich. In einem Video, das im Namen des *Rates der Glaubenskämpfer* veröffentlicht wurde, bezeichnete sich Zarqawi gleichzeitig als »Emir« Usama Bin Ladens im Irak. Zarqawi nahm die verschiedenen Organisationsbezeichnungen offensichtlich nicht sehr ernst und passte sie seinen jeweiligen kurzfristigen Interessen an.

Über die Größe der Zarqawi-Gruppe finden sich nur einige verstreute Hinweise. In der Vergangenheit profitierte sie davon, dass ihre Öffentlichkeitsarbeit professioneller war als die ihrer Konkurrenten und sie ihre ohnehin aufsehenerregenden Anschläge medial verwerten konnte. So setzte sich die Wahrnehmung durch, dass Zarqawi den Aufstand im Irak dominierte. Die Zahl der Angehörigen der Zarqawi-Gruppe im Irak dürfte seriösen Schätzungen zufolge zwischen knapp unter 1000 und höchstens 2000 liegen.[32] Wie viele von ihnen Ausländer sind, ist nicht bekannt, wobei eine niedrige dreistellige Zahl realistisch sein dürfte. Insgesamt stellen auch in dieser Organisation Iraker mehr als die Hälfte des Personals.[33] Hierauf deuten insbesondere Berichte über Verhaftungen führender Mitglieder der *al-Qaida im Irak* hin.[34] Darüber hinaus verweisen die Operationen von *al-Qaida* auf enge Beziehungen zur lokalen Bevölkerung und damit eine weitgehende Beteiligung von Irakern. Der schnell vollzogene Aufbau der Organisation im Sommer 2003, die Effektivität und dichte Abfolge der Anschläge, die genaue Ortskenntnis und Fähigkeit, Informationen über potentielle Ziele zu beschaffen – all dies spricht für einen hohen Prozentsatz von Irakern. Nur aufgrund der lokalen Verankerung gelingt es den Mitgliedern von *al-Qaida im Irak*, sich dem Zugriff der Koalitionstruppen und der irakischen Sicherheitskräfte zu entziehen.

al-Qaida im Irak konzentrierte ihre Anschläge auf hochrangige, vor allem schiitische Politiker, auf Einrichtungen und Truppen von Staaten, die die US-Politik im Irak unterstützten, und auf Einrichtungen der internationalen Gemeinschaft. Im Jahr 2004 machte Zarqawi vor allem durch Entführungen westlicher Staatsangehöriger auf sich aufmerksam, die jeweils vor laufender Kamera enthauptet wurden. Die Videos wurden anschließend im Internet veröffentlicht und von Jihadisten weltweit verbreitet. Die sorgfältige Aufbereitung für arabische und westliche Medien ist ein wichtiges Charakteristikum fast aller Anschläge seiner Organisation. Mit diesem Mittel gelang es Zarqawi, die psychischen Folgen seiner Aktionen gezielt zu verstärken.

Die Zarqawi-Organisation versucht sich seit 2005 als genuin irakische Gruppierung darzustellen, um so ihre Position im Land zu behaupten. Die verbreitete Vorstellung, sie sei eine ausländische Organisation, ist für sie vor allem aufgrund des ausgeprägten Nationalismus vieler sunnitischer Iraker problematisch. Dieser Nationalismus dürfte ein Grund für Zarqawis Erklärung vom Juni 2005 gewesen sein, dass *al-Qaida im Irak* eine rein irakische Einheit von Selbstmordattentätern aufgestellt habe. Zudem beteuerte Zarqawi wiederholt, wie wichtig ihm die »Befreiung« des Irak sei, und ließ einen Iraker zum Chef des *Rates der Glaubenskämpfer* ernennen.[35] Nachrichten, dass es sich beim Nachfolger des am 7. Juni 2006 ermordeten Zarqawi um einen Ägypter namens Abu Hamza

30 Ausführlich zu diesem Aspekt vgl. *al-Hayat*, 25.2.2006.

31 *al-Hayat*, 16.2.2006. Das Original der Gründungserklärung erschien auf <www.alhesbah.org/v/showthread.php?t=47781>.

32 Cordesman, *The Iraqi Insurgency* [wie Fn. 6], S. 28.

33 So ein jordanischer Sicherheitsbeamter im Gespräch mit der Tageszeitung *al-Hayat*; *al-Hayat*, 4.4.2006. Vgl. auch U.S. State Department, *Country Reports on Terrorism*, Washington 2005, S. 131.

34 Seit 2005 handelte es sich dabei fast ausschließlich um Iraker; *ash-Sharq al-Ausat*, 6.2.2006 und 23.6.2005; vgl. auch die Liste in: *al-Hayat*, 10.2.2006.

35 *al-Hayat*, 27.4.2006.

al-Masri handele, weisen eher auf eine gegenläufige Tendenz hin. Die verfügbaren Informationen zu dessen Person sind überaus widersprüchlich. Es hat den Anschein, als sei er nicht der tatsächliche Nachfolger Zarqawis und als wolle *al-Qaida im Irak* ihren neuen Anführer aus Sicherheitsgründen nicht namentlich nennen.

Übersicht
Die aufsehenerregendsten und folgenschwersten Anschläge im Irak, August 2003–Februar 2006

2003	
7. August	Autobombenanschlag der *al-Qaida im Irak* vor der jordanischen Botschaft in Bagdad
19. August	Autobombenanschlag der *al-Qaida im Irak* auf das Hauptquartier der Vereinten Nationen in Bagdad
29. August	Autobombenanschlag der *al-Qaida im Irak* auf den schiitischen Spitzenpolitiker Muhammad Baqir al-Hakim in Najaf
14. Oktober	Autobombenanschlag der *Ansar as-Sunna* auf die türkische Botschaft in Bagdad
27. Oktober	Selbstmordattentate der *al-Qaida im Irak* auf die Zentrale des Internationalen Roten Kreuzes und vier Polizeiwachen in Bagdad
12. November	Autobombenanschlag der *al-Qaida im Irak* auf das Hauptquartier der italienischen Truppen in Nasiriya
29. November	Feuerüberfall der *Ansar as-Sunna* auf spanische Geheimdienstmitarbeiter bei Latifiya
31. Dezember	Autobombenanschlag vor dem Restaurant Nabil in Bagdad
2004	
18. Januar	Autobombenanschlag vor der US-Zivilverwaltung in Bagdad
1. Februar	Doppelanschlag der *Ansar as-Sunna* auf Büros der beiden Kurdenparteien KDP und PUK in Irbil
2. März	Anschläge der *al-Qaida im Irak* auf schiitische Zivilisten an den Schreinen der Imame Husain und Musa al-Kazim in Kerbela und Bagdad
2005	
28. Februar	Autobombenanschlag der *al-Qaida im Irak* auf Warteschlange vor einem Krankenhaus in Hilla (Opfer vorwiegend Schiiten)
2006	
5. Januar	Selbstmordattentat der *al-Qaida im Irak* auf sunnitische Polizeirekruten in Ramadi
22. Februar	Anschlag auf die Grabmoschee der schiitischen Imame Ali al-Hadi und al-Hasan al-Askari in Samarra

Ziele und Strategien

Ziele und politische Ordnungsvorstellungen

Ziel der Aufständischen ist es, die Präsenz fremder Mächte zu beenden und die Entstehung eines Staates zu verhindern, der von Schiiten und säkularen Kurden beherrscht wird. Als Gegenprogramm fordern sie die Gründung eines »islamischen Staates«. Während die National-Islamisten jedoch ausschließlich auf den Irak abzielen, verfolgen die Jihadisten eine Agenda, die auch den Kampf gegen die Regierungen der arabischen Nachbarländer und eine über diese noch hinausreichende Expansion einschließt.

Die Aufständischen sind sich darin einig, was sie bekämpfen, weniger, wofür sie kämpfen. Es geht ihnen vor allem darum, eine starke Rolle der sunnitischen Bevölkerungsteile in einer künftigen Neuordnung des Irak zu sichern – so undeutlich deren Konturen auch sein mögen. Keine der großen Gruppierungen fordert mehr eine Rückkehr zum alten Baath-Regime. Stattdessen haben sich die National-Islamisten mehrfach von flüchtigen Funktionären des alten Regimes distanziert, die eine Rolle als Sprachrohr der Aufständischen und eine Führungsrolle beanspruchten.[36] Die *Bataillone der 1920er Revolution* und die *Islamische Armee* sind bemüht, sich von Baathisten und Jihadisten abzugrenzen, was zu einer genaueren Definition ihrer Ziele führen dürfte. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass Baathisten oder sonstige Anhänger des alten Regimes, die sich zunächst den national-islamistischen Gruppen angeschlossen haben, sich wieder von diesen trennen und Anschluss an baathistische Organisationen suchen.[37] Doch trotz aller Meinungsverschiedenheiten, die im Jahr 2005 aufbrachen, ist man sich über die eingangs genannten Ziele weiterhin einig.

Die Vorstellungen der Aufständischen von der politischen Ordnung, die eingeführt werden soll, falls die Besatzung endet und der neue irakische Staat kollabiert, sind weniger genau definiert. Es gibt keine Verlautbarungen, in denen ausgeführt wird, wie sie sich den irakischen Staat der Zukunft vorstellen, sieht man von der Forderung ab, dass es ein »islamischer« werden soll.[38] Wer beispielsweise Staatsoberhaupt sein soll, welche Rolle den Religionsgelehrten zugedacht wird und inwieweit die Bevölkerung an der politischen Entscheidungsfindung partizipieren soll, bleibt ungeklärt. Es wird auch nicht erläutert, ob dieses Gemeinwesen den gesamten Irak oder nur einen sunnitisch-arabisch geprägten Teil des irakischen Territoriums umfassen soll. Einen Hinweis darauf, wie der »islamische Staat« der Aufständischen aussehen könnte, liefert allenfalls die Episode zwischen April und November 2004 in Falluja, als dort der *Konsultativrat der Glaubenskämpfer (Majlis Shura al-Mujahidin)* die Stadtregierung stellte. Der Rat setzte gemeinsam mit den in der Stadt präsenten Gruppierungen Verhaltensregeln durch, die in mancher Hinsicht stark denen im Afghanistan zur Zeit der Taliban ähnelten.[39] Allerdings hatte das brutale Stadtregiment auch die Nebenwirkung, dass die Aufständischen – insbesondere *al-Qaida im Irak* und die ausländischen Kämpfer – bei den Sunniten der Region an Sympathien verloren. Schon damals traten erste gewaltsame Konflikte zwischen national-islamistischen und jihadistischen Gruppierungen auf.[40]

Anders als die National-Islamisten verfolgen die Jihadisten über den Irak hinausreichende Ziele, die häufig jedoch nicht klar definiert sind. Für die *Ansar as-Sunna*, die primär einen Abzug der amerikanischen Truppen und die Errichtung eines islamischen Staates erreichen will, gilt dies allerdings nur mit Einschränkungen.[41] In ihrem Fall sind es vor allem die Kontakte ihrer Vorgängerorganisationen

36 *al-Hayat*, 3.4.2004 und 10.4.2006.

37 Erste Hinweise auf Konflikte zwischen National-Islamisten und Baathisten innerhalb dieser Gruppierungen gibt es bereits; *al-Hayat*, 12.4.2006.

38 Zu entsprechenden Forderungen der *Islamischen Armee* vgl. *al-Hayat*, 12.4.2006. Zu einer entsprechenden Aussage Zarqawis vgl. *al-Hayat*, 27.4.2006.

39 Die im Koran für bestimmte Delikte vorgesehenen Strafen wurden eingeführt, Frauen durften nur verschleiert in der Öffentlichkeit auftreten, Alkohol und Musik waren verboten; *al-Hayat*, 24.5.2004; Hashim, *Insurgency* [wie Fn. 8], S. 42f; *Washington Post*, 13.10.2004.

40 *Washington Post*, 13.10.2004.

41 Ihre Ziele formulierte die Organisation in ihrer Gründungserklärung: »Erklärung der Führung der Armee der Helfer der Sunna«, 20.9.2004, <http://ansar-alsunnah.i8.com/Bayan_Sader.htm>.

zur *al-Qaida* und zu anderen Jihadisten sowie ihre europäischen Logistiknetzwerke, die auf eine mögliche Internationalisierung ihrer Aktivitäten hindeuten.[42] Bisher gibt es nur wenige Hinweise auf Ziele jenseits des Irak. *al-Qaida im Irak* hingegen bekennt sich ausdrücklich zu einer Agenda mit Zielen auch außerhalb des Irak. Ursprünglich hatte Zarqawi versucht, sich von der *al-Qaida* Usama Bin Ladens abzugrenzen, indem er eine jordanisch-palästinensisch-syrische Gruppierung ins Leben rief, der es vor allem um den Kampf gegen die Regierungen ihrer jeweiligen Heimatländer und den Kampf gegen Israel ging. Nachdem er aus Afghanistan in den Irak geflohen war, musste er sich jedoch neu orientieren. *al-Qaida im Irak* fordert seit 2004 die Errichtung eines islamischen Staates im Irak. Als nächste Etappe will sie einen »Heiligen Krieg« in den Nachbarländern Syrien, Jordanien und Saudi-Arabien führen, um schließlich Jerusalem zu »befreien«.[43] Diese Neudefinition der Ziele spiegelt die veränderte Zusammensetzung der Organisation wider: Sie besteht inzwischen mehrheitlich aus Irakern, die primär die Besatzungstruppen und den neuen irakischen Staat bekämpfen. Hinzu kommen Freiwillige aus den angrenzenden Nachbarstaaten, die leichter gewonnen werden können, wenn man die Machtübernahme in ihren Heimatländern zu einem Ziel erklärt. Insofern ist diese Zieldefinition nur folgerichtig.

Dass es Zarqawi mit dem Kampf gegen die Regime der Nachbarstaaten ernst ist, bezeugten mehrere Anschläge seiner Organisation in Jordanien. *al-Qaida im Irak* verfügt auch über Logistiknetzwerke in arabischen Staaten und in Europa, die einen Ansatzpunkt für eine Internationalisierung der Aktivitäten dieser Gruppe bieten könnten. Ob es dazu kommt, hängt in erster Linie von der Entwicklung des Aufstands im Irak ab. Mit einem Ausweichen ins Ausland wäre vor allem dann zu rechnen, wenn es den US-Truppen und der neuen irakischen Regierung gelänge, den Aufstand unter Kontrolle zu bringen. Aber auch Machtkämpfe zwischen den aufständischen Organisationen könnten *al-Qaida im Irak* zwingen, sich auf ein neues Operationsgebiet zu verlegen.

Strategien und ihre Implementierung

Während die National-Islamisten eher einen klassischen Guerillakrieg führen und sich nur vereinzelt für terroristische Aktionen entscheiden, versuchen die Jihadisten gezielt, durch terroristische Anschläge einen konfessionellen Bürgerkrieg zu provozieren. Guerillakriege werden in der Regel von leicht bis mittelschwer bewaffneten Gruppen geführt, die hochbeweglich sind und den Feind – meist reguläres Militär – über längere Zeit durch nadelstichartige Angriffe schwächen. Guerillaeinheiten sind dabei meist größer als terroristische Gruppierungen. Als Terrorismus hingegen wird Gewalt gegen vorwiegend zivile, oft aber auch militärische Ziele bezeichnet, um Furcht zu erzeugen und dadurch politische Vorhaben durchzusetzen.[44] In der Praxis unterscheiden sich National-Islamisten und Jihadisten vor allem in ihrer Bereitschaft, Gewalt gegen Iraker im allgemeinen und Schiiten im besonderen anzuwenden.

Vorrangiges Ziel der National-Islamisten ist die Befreiung des Irak von den Besatzungstruppen und den neuen Machthabern. Zu diesem Zweck betreiben sie eine Doppelstrategie. Zum einen bekämpfen sie in direkter Form vor allem die Besatzungstruppen und Vertreter des neuen irakischen Staates, zum anderen unterhalten sie Verbindungen zu sunnitischen Politikern, um ihr Ziel gegebenenfalls in Verhandlungen zu erreichen.

Die National-Islamisten wenden Gewalt insgesamt zurückhaltender an als die Jihadisten. In ihren Verlautbarungen betonen sie immer wieder, dass sie Iraker nur dann töten, wenn diese mit den Besatzungstruppen kollaborieren. Auf diese Weise versuchen sie, sich die Unterstützung der sunnitischen Teile der Bevölkerung zu sichern. Ihrem Vorgehen nach zu urteilen dürften sie auch bereit sein, in Verhandlungslösungen einzuwilligen. Die *Bataillone der 1920er Revolution* bestätigen dies ausdrücklich, nennen als Vorbedingung für Verhandlungen jedoch die Anerkennung des »Widerstands« und seiner Akteure als alleinigen legitimen Vertretern des irakischen Volkes.[45]

42 Zu den europäischen Logistiknetzwerken vgl. Stefano Dambruoso (con Guido Olimpio), *Milano Bagdad. Diario di un magistrato in prima linea nella lotta al terrorismo islamico in Italia*, Mailand 2004; *ash-Sharq al-Ausat*, 13.5.2005.

43 So ein Anhänger Zarqawis im Gespräch mit *al-Hayat*; *al-Hayat*, 10.9.2004. In einem Brief an den Bin Laden-Stellvertreter Zawahiri vom Sommer 2005 bestätigte Zarqawi diese Zielvorstellungen; U.S. State Department, *Country Reports* [wie Fn. 33], S. 132.

44 Bard E. O'Neill, *Insurgency and Terrorism. From Revolution to Apocalypse*, Washington 2005, S. 33–36.

45 *al-Hayat*, 3.4.2004.

Für eine prinzipielle Verhandlungsbereitschaft sprechen auch die engen, im Detail aber nicht nachvollziehbaren Kontakte der National-Islamisten zu den politischen Organisationen der arabischen Sunniten. Am nächsten steht ihnen dabei die *Organisation der Gelehrten der Muslime*, eine Vereinigung von Religionsgelehrten, die kurz nach Ende des Krieges 2003 gegründet wurde. Die Vereinigung erhebt den Anspruch, die Sunniten überparteilich und jenseits der Tagespolitik zur repräsentieren. Wie genau die Beziehungen der Gelehrtenorganisation zu den Aufständischen beschaffen sind, ist unklar. Dass sie enge Kontakte zu den National-Islamisten unterhält, bewies sie aber dadurch, dass sie seit 2004 entscheidend zur Freilassung mehrerer westlicher Geiseln beitragen konnte. Zudem folgten die national-islamistischen Gruppierungen ihrem Aufruf zu einer Waffenruhe während des Verfassungsreferendums am 15. Oktober 2005. Damals forderte die Gelehrtenorganisation die Sunniten auf, an der Abstimmung teilzunehmen, um die Verfassung abzulehnen. Sie weigert sich beharrlich, die politischen Institutionen des neuen Irak vor dem Ende der Besatzung anzuerkennen. Die Organisation tritt für das Recht der Iraker ein, gegen die Besatzung ihres Landes durch die USA bewaffneten »Widerstand« zu leisten. So haben die Aufständischen in ihr eine Plattform gefunden, die ihre kompromisslose Forderung nach einem Rückzug der Amerikaner auf der politischen Bühne des Irak vertritt.[46] Sollten national-islamistische Gruppierungen künftig in den politischen Prozess integriert werden, dürfte die *Organisation der Gelehrten der Muslime* ein Mitspracherecht einfordern.

Während die Strategie der National-Islamisten von dem Bemühen geprägt ist, ihren engen Kontakt zur sunnitischen Bevölkerung und deren religiös-politischen Vertretern nicht zu gefährden, nehmen ihre anti-schiitischen Aktivitäten zu. Da die überwiegende Mehrheit der Rekruten von Armee und Sicherheitskräften Schiiten sind, verschärfen die vermehrten Angriffe auf die Exekutive auch die konfessionellen Spannungen im Land. Indem sie die schiitischen Milizen im Land mit aller Gewalt bekämpfen, greifen sie dabei auch Zivilisten an. Insofern ist die Abgrenzung zwischen ihrer Strategie und jener der Jihadisten wenig trennscharf.

Die Jihadisten zielen auf einen vollkommenen Zusammenbruch des irakischen Staates. Insofern versuchen sie durch ein Anheizen der Spannungen zwischen Sunniten und Schiiten einen Bürgerkrieg auszulösen. *al-Qaida im Irak* will durch Angriffe auf schiitische Ziele die irakischen Schiiten zu möglichst umfassenden Gegenschlägen gegen die Sunniten provozieren. In einem Brief, den amerikanische Truppen im Januar 2004 auffanden, argumentierte Zarqawi, dass die Aufständischen ein möglichst chaotisches Umfeld schaffen müssten, wenn sie längerfristig im Land bleiben wollten. Er äußerte darin seine Sorge, dass die für Juni 2004 geplante Souveränitätsübertragung zum Aufbau einer einheimischen Sicherheitsarchitektur führen könnte, deren Kräfte die Aufständischen zunehmend effektiv bekämpfen würden.[47]

Wie ernst es Zarqawi mit seiner Erklärung war, zeigten die Anschläge, die seine Organisation seitdem verübt hat. *al-Qaida im Irak* ermordete mehrfach gezielt schiitische Politiker. Am meisten Aufsehen erregte der Anschlag auf den Führer des *Hohen Rates für die Islamische Revolution im Irak* (SCIRI)[48], Muhammad Baqir al-Hakim, im August 2003. Eine Autobombe explodierte, als Hakim die Imam-Ali-Moschee in Najaf verließ, eines der wichtigsten Heiligtümer des schiitischen Islam.[49] Zarqawis Anhänger griffen wiederholt schiitische Schreine und Menschenansammlungen schiitischer Pilger an hohen Feiertagen an. Die schiitisch dominierten Sicherheitskräfte und die langen Warteschlangen vor ihren Rekrutierungszentren gehören ebenso zu den bevorzugten Angriffszielen der Jihadisten. Zarqawis Organisation attackierte aber auch mehrfach Ansammlungen unbeteiligter Zivilisten.[50] Er geriet wegen dieser Angriffe mehrfach in die Kritik der *Organisation der Gelehrten der Muslime* und sogar jihadistischer Kreise.

Davon unbeeindruckt verfolgt *al-Qaida im Irak* die Bürgerkriegsstrategie weiter. Zarqawi bestätigte dies in einer Audiobotschaft vom September 2005, in der er zum »totalen Krieg« gegen die irakischen Schiiten aufrief. Er reagierte damit auf amerikanisch-irakische

46 Roel Meijer, »The Association of Muslim Scholars in Iraq«, in: *Middle East Report*, 237 (Winter 2005), S. 12–19.

47 In dem Brief wurden Anschläge auf schiitische Ziele für das *Ashura*-Fest angekündigt. Da die Anschläge dann tatsächlich erfolgten, dürfte dies ein hinreichender Beleg für die Authentizität des Briefes sein, die einige Kommentatoren gleichwohl anzweifeln. Der Brief wurde auf der Webseite der damaligen amerikanischen Zivilverwaltung (Coalition Provisional Authority) veröffentlicht, <http://cpa-iraq.org/transcripts/20040212_zarqawi_full.html>.

48 Die englische Abkürzung für *Supreme Council for the Islamic Revolution in Iraq* (SCIRI) hat sich auch im Deutschen durchgesetzt.

49 *al-Hayat*, 14.9.2004.

50 *New York Times*, 18.8.2005.

Militäraktionen nahe der syrischen Grenze und argumentierte, dass die schiitisch dominierte Regierung unter Ministerpräsident Ibrahim al-Jaafari ihrerseits einen »totalen Krieg« gegen die irakischen Sunniten ausgerufen habe.[51] Damit bestätigte er jedoch nur in deklaratorischer Form eine Strategie, deren Implementierung bereits zwei Jahre zuvor begonnen hatte. Der Botschaft kam insofern eine besondere Bedeutung zu, als sich die Ausgangssituation im Irak im Jahr 2005 verändert hatte. Bis dahin war es den Jihadisten nicht gelungen, die Vertreter der Schiiten zu einem massiven Gegenschlag zu provozieren. Deren religiöse und politische Führungspersönlichkeiten, insbesondere Großayatollah Ali as-Sistani, hatten die schiitische Bevölkerung zur Zurückhaltung gemahnt.[52] Dennoch fiel es ihnen zusehends schwerer, die schiitischen Milizen im Land unter Kontrolle zu halten.

Als die neue, von schiitischen Islamisten dominierte Übergangsregierung unter Ministerpräsident Ibrahim al-Jaafari im April 2005 die Amtsgeschäfte übernahm, wurde Bayan Jabr as-Saulagh vom *Hohen Rat für die Islamische Revolution im Irak* zum Innenminister ernannt. In der Amtszeit von Saulagh – zuvor hochrangiger Funktionär des Badr-Korps, der Miliz von SCIRI – wurden die Polizeitruppen des Innenministeriums mehr und mehr von schiitischen Milizkräften durchsetzt. Insbesondere die paramilitärischen Einheiten des Ministeriums sollen für Übergriffe gegen Sunniten verantwortlich sein.[53] Im November 2005 entdeckten amerikanische Truppen ein geheimes unterirdisches Gefängnis des Innenministeriums in Bagdad, dessen Insassen gefoltert worden waren.[54] Dabei scheint es sich um ein weiter verbreitetes Phänomen gehandelt zu haben. Darüber hinaus sollen das Badr-Korps und Polizeieinheiten insbesondere seit Frühjahr 2005 die Verantwortung für zahlreiche Morde an Sunniten zu tragen haben. Immer häufiger wurden in Bagdad und im »Dreieck des Todes« Leichen sunnitischer Zivilisten aufgefunden, die durch Kopfschüsse hingerichtet worden waren. Die Aufständischen gingen gleichzeitig vermehrt in ähnlicher Weise gegen schiitische Milizen und Zivilisten vor.

Die Erfolgsaussichten der Jihadisten sind begrenzt. Zwar kann es ihnen gelingen, einen Bürgerkrieg auszulösen; sie selbst erwerben sich indes keine Unterstützung. Vielmehr ist seit 2005 zu beobachten, dass ihre national-islamistischen Konkurrenten an Popularität gewinnen, weil viele Iraker die hemmungslose Gewalt der Jihadisten ablehnen. Die National-Islamisten können realistischerweise nicht darauf hoffen, den Schiiten und Kurden die Macht zu entreißen. Dennoch wahren sie durch ihre relative Zurückhaltung die Chance, innerhalb der sunnitischen Volksgruppe zukünftig eine wichtige Rolle zu spielen, beispielsweise im Falle der Schaffung einer sunnitischen Region in einem föderalen Irak.

Konflikte zwischen National-Islamisten und Jihadisten

Seit dem Übergang von der »jihadistischen« zur »national-islamistischen Phase« im Frühjahr 2005 sind zwei Entwicklungstendenzen zu beobachten: erstens die Konsolidierung des national-islamistischen und des jihadistischen Lagers, die jeweils versuchen, ihre Position in der Aufstandsbewegung zu festigen; dabei sind die Jihadisten, insbesondere *al-Qaida im Irak*, zusehends in die Defensive geraten. Zweitens intensivieren sich Konflikte zwischen den beiden Lagern, die wegen ihrer unterschiedlichen Strategien latent vorhanden, aufgrund weitgehend deckungsgleicher Ziele bisher jedoch nicht ausgebrochen sind. Die irakische und die US-Regierung versuchen in Kenntnis dieser Entwicklung seit Frühjahr 2005 verstärkt, die Bruchlinien zwischen den Aufständischen zu vertiefen, indem sie mit einigen national-islamistischen Gruppen Gesprächskontakte unterhalten.[55] Wütende Reaktionen der Jihadisten, allen voran Abu Musab az-Zarqawis, deuten darauf hin, dass diese Strategie erfolgreich sein könnte.

Im Winter 2005/2006 bemühten sich die Jihadisten, durch tatsächliche oder auch nur medial inszenierte Zusammenschlüsse größere Organisationen zu bilden. Die Hintergründe dieser Bemühungen sind nicht hinreichend klar; sie dürften aber mit der Entstehung zweier konkurrierender Lager zu tun haben. Innerhalb des sunnitischen Lagers wuchs seit den Wahlen im Januar 2005 der Widerstand gegen die zügellose Gewaltanwendung der Jihadisten. Ab Sommer 2005 präsentierten sich die *Islamische Armee*, die *Bataillone der 1920er Revolution* und die *Armee der Glaubenskämpfer*

51 ICG, *The Next Iraqi War? Sectarianism and Civil Conflict*, 27.2.2006 (Middle East Report Nr. 52).
52 *New York Times*, 1.2.2005.
53 ICG, *Next Iraqi War?* [wie Fn. 51], S. 17–21.
54 *New York Times*, 22.5.2006.

55 Es ist umstritten, zu welchen Gruppierungen solche Kontakte bestehen; *al-Hayat*, 6.7.2006

erstmals als Alternativen zu *al-Qaida im Irak* und *Ansar as-Sunna*. Für viele Aufständische, die Zarqawis Strategie und Vorgehensweise kritisch sehen, wurden sie nun zu Anlaufpunkten.[56] *al-Qaida im Irak* reagierte im Januar 2006 mit der Gründung des *Rates der Glaubenskämpfer*. Allerdings dürfte es sich bei den Mitgliedsorganisationen eher um zur *al-Qaida im Irak* gehörende als um eigenständige Gruppen gehandelt haben.[57] Auffällig war vor allem, dass die *Ansar as-Sunna* als zweite bedeutende jihadistische Organisation nicht an dem Zusammenschluss teilhatte. Dies verdeutlichte, dass *al-Qaida im Irak* auf diese Weise eine Führungsposition reklamierte, die von den anderen großen Gruppierungen nicht akzeptiert wurde.

Im national-islamistischen Lager zeigt sich ebenfalls ein Trend zu größeren Zusammenschlüssen. Hier existierte bereits seit längerem eine Struktur namens *Islamische Front des Irakischen Widerstands (al-Jabha al-Islamiya li-l-Muqawama al-Iraqiya)*, die sich vor allem um die mediale Präsenz der national-islamistischen Gruppierungen kümmerte. Auf der Webseite der Islamischen Front erscheinen Bekennerschreiben und eine Monatszeitschrift namens *Jami'*, ihrem Akronym.[58] Bei der *Front* scheint es sich nicht um eine eigenständige Gruppierung, sondern um eine gemeinsame Medienplattform der *Islamischen Armee*, der *Bataillone der 1920er Revolution* und der *Armee der Glaubenskämpfer* zu handeln.[59] Obwohl diese Gruppierungen bisher formell nicht fusioniert sind, versuchen sie medial den Eindruck zu erwecken, als bildeten sie einen geschlossenen Block. So wenden sie sich häufig gemeinsam an die Öffentlichkeit. Die *Islamische Armee* und die *Armee der Glaubenskämpfer* haben beispielsweise seit Juli 2005 einen gemeinsamen Sprecher und verkündeten ihre Absicht, sich zusammenzuschließen.[60]

Die Konflikte zwischen Jihadisten und National-Islamisten brachen zum einen als Folge unterschiedlicher Einstellungen zum politischen Prozess, zum anderen wegen der Wahl ihrer Anschlagsziele aus. Die National-Islamisten hatten im Oktober 2005 einen Waffenstillstand ausgerufen, um den sunnitischen Wählern die Ablehnung des Referendums über die neue Verfassung zu ermöglichen. Anschließend erklärten sie, auch bei den Wahlen am 15. Dezember Angriffe auf Wahlvolk und -lokale unterlassen zu wollen. Die jihadistischen Gruppen unter Führung von *al-Qaida im Irak* drohten daraufhin allen Sunniten mit der Todesstrafe, sollten sie in Verhandlungen mit der Regierung eintreten oder an den Wahlen teilnehmen.[61] Daher sahen sich die national-islamistischen Organisationen gezwungen, die lokalen Gruppen der *al-Qaida im Irak* mit Waffengewalt von Angriffen auf die Wähler abzuhalten. In den Provinzen Anbar und Salah ad-Din traten erste Konflikte zwischen den Gruppen auf.

Ein weiterer Anlass für Konflikte beider Lager waren Proteste lokaler Stammesführer gegen die Ermordung unbeteiligter Zivilisten durch Jihadisten. Die Konflikte eskalierten, nachdem viele Sunniten an den Wahlen teilgenommen hatten und sich auch junge Sunniten vermehrt für den Dienst in Armee und Sicherheitskräften meldeten. Anfang Januar 2006 wurden mehr als 50 Menschen getötet, als sich zwei Selbstmordattentäter der *al-Qaida im Irak* in einer Warteschlange vor einem Rekrutierungsbüro der Polizei in Ramadi in die Luft sprengten.[62] Lokale Stammesführer hatten zur Registrierung bei der Polizei aufgerufen, einige von ihnen sollen unter den Todesopfern gewesen sein.[63] In den folgenden Wochen kam es in der Provinz vermehrt zu bewaffneten Auseinandersetzungen. Lokale Gruppen der *al-Qaida im Irak* sollen dabei vor allem gegen Einheiten der *Islamischen Armee* gekämpft haben.[64]

Besonders heftig waren die Auseinandersetzungen in Samarra. Vor allem die brutalen Übergriffe gegen die dort lebenden Schiiten hatten insofern eine gewisse Brisanz, als sich viele lokale Stämme aus Angehörigen beider Konfessionen zusammensetzen, die jedoch primär nicht ihrer Konfession, sondern ihrem Stamm gegenüber loyal sind. Auf den Mord an einem Stammesführer der al-Bu Baz, der ein Ende der Gewalttaten gefordert hatte, folgten monatelange gewaltsame Konflikte zwischen diesem Stamm und der lokalen Untergruppe von *al-Qaida im Irak*.[65] Bei diesen und ähnlichen Auseinandersetzungen in den sunnitisch besiedelten Gebieten spielte auch eine Rolle, dass sich die Stammesführer in ihrer Autorität zunehmend durch die Aufständischen bedroht sahen. In

56 *al-Hayat*, 26.2.2006.
57 *al-Hayat*, 16.1.2006.
58 Vgl. <www.jaami.info/jm/>.
59 *al-Hayat*, 3.2.2006.
60 *AlJazeera.net*, 4.7.2005 (Iraq fighters name joint spokesperson).
61 »Die gemeinsame Erklärung der salafistischen jihadistischen Gruppen im Irak«, in: <www.islam-syria.com/vb/showthread.php?t=1979>.
62 *Washington Post*, 6.1.2006.
63 *Radio Free Europe/Radio Liberty*, 26.1.2006; *al-Hayat*, 25.2.2006.
64 *New York Times*, 12.1.2006.
65 *al-Hayat*, 18.2.2006.

mehreren Fällen reagierten die Stämme, indem sie in Abstimmung mit den Sicherheitskräften Milizen gründeten. Auf ihrem jeweiligen Stammesterritorium gingen diese Milizen gegen die Aufständischen vor und bekamen im Gegenzug Geld und Waffen von der Regierung.[66] Inwieweit diese Maßnahmen Erfolg hatten, ist bisher nicht bekannt. Vor allem ist unklar, ob sie sich auch gegen die national-islamistischen Gruppen richteten, zu denen viele Stammesmitglieder gehören. *al-Qaida* jedenfalls hat in Anbar an Einfluss verloren und wich zunächst nach Osten in die Provinzen Salah ad-Din, Diyala und dann nach Bagdad aus.

Nach den Ereignissen in Ramadi vom Januar 2006 veröffentlichten die *Islamische Armee*, die *Bataillone der 1920er Revolution* und die *Armee der Glaubenskämpfer* mehrfach Stellungnahmen, in denen sie erstmals genauer definierten, welche Personengruppen nach ihren Maßstäben legitime Anschlagsziele seien. Darin verboten sie etwa den Mord an Irakern, die nicht nachweislich und aus niederen Motiven mit den Besatzungstruppen kooperierten. Auch eine einfache Anstellung bei der neuen irakischen Polizei genüge nicht als Rechtfertigung für eine Hinrichtung. Vielmehr müssten Beweise für eine aktive »Verschwörung gegen die Glaubenskämpfer« und ein entsprechender, auf religionsgesetzlichem Wege zustande gekommener Hinrichtungsbefehl vorliegen.[67] Zudem meldeten die genannten Gruppen Vorbehalte gegen Zarqawis Bürgerkriegsstrategie an. In einer gemeinsamen Erklärung von Anfang Februar 2006 distanzierten sie sich von dem Anschlag auf die Moschee der beiden schiitischen Imame in Samarra. Sie erklärten, lediglich die Besatzungstruppen, nicht aber schiitische Muslime zu bekämpfen, und warnten vor einem »konfessionellen Bürgerkrieg« *(fitna ta'ifiya)*.[68]

Es ist allerdings fraglich, ob es bei den geschilderten Konflikten tatsächlich nur um einen Dissens über Ziele, Strategien und taktische Mittel ging. Vielmehr drehen sich derartige Debatten unter verschiedenen Flügeln von Aufstandsbewegungen immer auch um Macht. Die mächtigsten aufständischen Gruppierungen streiten um Führungspositionen in der Gesamtbewegung.

66 *al-Hayat*, 1.2.2006.
67 *al-Hayat*, 22.3.2006.
68 *al-Hayat*, 3.2.2006.

Charakteristika und Strukturen

Dezentralisierung

Das wichtigste Strukturmerkmal der irakischen Aufstandsbewegung ist ihre starke Dezentralisierung, die vor allem im Fehlen einer identifizierbaren Führungsspitze zum Ausdruck kommt. Typischerweise operieren einzelne Gruppierungen meist in einem lokalen, in Ausnahmefällen regionalen Rahmen. Zwar haben sich seit 2003 Organisationen wie *al-Qaida im Irak*, die *Islamische Armee im Irak*, *Ansar as-Sunna* und die *Bataillone der 1920er Revolution* gebildet, die jeweils eine Führung besitzen. Doch wird der Eindruck, es handele sich um homogene Organisationen, vor allem durch ihre Öffentlichkeitsarbeit erweckt. Inwieweit sie tatsächlich alle lokalen Gruppierungen kontrollieren, die in ihrem Namen handeln, ist unklar. Häufig hat es den Anschein, als bleibe eine örtliche Gruppe operativ weitgehend eigenständig, auch nachdem sie sich einer der größeren Organisationen öffentlichkeitswirksam angeschlossen hat und entsprechend deren strategischen Vorgaben handelt.[69]

Die dezentrale Struktur ist zunächst eine Reaktion auf die Bekämpfungsmaßnahmen der US-Truppen und der irakischen Sicherheitskräfte. Solange die genannten Organisationen vorwiegend in lokalen und regionalen Zellen (von einigen Personen) und Gruppen (mit wenigen Dutzend Mitgliedern) organisiert sind, die nur mit ihrer Führung kommunizieren, wenn dies unbedingt nötig erscheint, sind sie kaum zu zerschlagen. Fällt eine Teileinheit aus, hat dies in den meisten Fällen kaum Auswirkungen auf andere Zellen oder die Führung. Auf diese Weise gelingt es den Organisationen, trotz des großen Verfolgungsdrucks handlungsfähig zu bleiben. Wahrscheinlich hat sich unter ihnen die Erkenntnis durchgesetzt, dass sie sich in einer dezentralen Struktur dem Zugriff ihrer Gegner leichter entziehen können.[70]

Das Fehlen einer identifizierbaren Führungsspitze unterscheidet den Aufstand im Irak von den meisten anderen Aufstandsbewegungen, bei denen durchgängig eine Befehlszentrale und entsprechende Hierarchien auszumachen waren, zuweilen auch erst nach einer Anfangsphase von einigen Monaten.[71] Der amerikanische Terrorismusspezialist Bruce Hoffman führt den irakischen Aufstand deshalb als ein Beispiel für das Konzept des »Netzkrieges« *(netwar)* an, wie es 1999 in einer Studie der Rand-Corporation als – wie die Autoren selbst schrieben – durchaus spekulatives Modell für den Terrorismus und andere Aufstandsbewegungen der Zukunft vorgestellt worden war. Sie bezeichneten mit diesem Begriff eine idealtypische Form der »Kriegführung« zwischen Staaten und terroristischen Netzwerken, die auf der Basis von Gruppierungen mit flachen Hierarchien neuartige Bedrohungsszenarien hervorbringen würden.[72] Die Autoren der Studie interpretierten diese Entwicklung als Ergebnis eines weltweiten Trends zur Vernetzung, der seinen sichtbarsten Ausdruck in der Verbreitung neuer Kommunikationsmittel fand. Die *al-Qaida* Usama Bin Ladens galt ihnen als das wichtigste Beispiel für diese neuartige Form von Bedrohungen.

Nach 2001 schien sich der Trend zur Vernetzung zu beschleunigen. In der Terrorismusforschung wird er häufig als Übergang der *al-Qaida* Usama Bin Ladens von einer Organisation zur Ideologie oder zu einer »ideologischen Leitstelle« beschrieben. Bei vielen Anschlägen seit 2003 scheint *al-Qaida* keine steuernde Funktion mehr auszuüben. Stattdessen beschränkt sich die Organisation auf die Verbreitung ihrer ideologischen und Zielvorstellungen, während lokale Zellen (wie beispielsweise in London 2005) weitgehend eigeninitiativ Anschläge planen, organisieren und aus-

69 Das bekannteste Beispiel hierfür ist eine Gruppierung in Falluja, die von dem Iraker Umar Hadid angeführt wurde, der sich im Jahr 2004 Zarqawi anschloss; Amatzia Baram, *Who Are the Insurgents? Sunni Arab Rebels in Iraq*, Washington: United States Institute of Peace, April 2005 (Special Report 134), S. 12f, <www.usip.org/pubs/specialreports/sr134.pdf>.

70 Ein Hinweis darauf findet sich in: Hashim, *Insurgency* [wie Fn. 8], S. 98f.

71 Bruce Hoffman, *Insurgency and Counterinsurgency in Iraq*, Santa Monica, Cal.: Rand Corporation, Juni 2004 (Occasional Paper), S. 16f.

72 »These protagonists are likely to consist of dispersed small groups who communicate, coordinate, and conduct their campaigns in an internetted manner, without a precise central command.« (John Arquilla/David Ronfeldt/Michele Zanini, »Networks, Netwar, and Information-Age Terrorism«, in: Ian O. Lesser u.a., *Countering the New Terrorism*, Washington 1999, S. 39–84 [47].)

führen. Direkte Verbindungen zur Mutterorganisation sind meist nicht mehr nachweisbar. *al-Qaida* entschied sich für diese Strategie in einer Situation der Schwäche, nachdem ihre Organisation weitgehend zerschlagen war.

Da die Dezentralisierung des Aufstands im Irak ebenfalls eine Reaktion auf die Stärke des Gegners ist, bleibt es eine offene Frage, inwieweit das »Netzkriegskonzept« auf Aufstandsmuster der Zukunft vorausweist. Neuartig ist jedenfalls das Ausmaß der Dezentralisierung und die geringe Bedeutung hierarchischer Elemente. Da es den Aufständischen dank ihrer dezentralisierten Struktur gelingt, sich gegen die Besatzungstruppen zu behaupten, wird ihr Vorbild zweifellos Nachahmer finden. Der einflussreichste strategische Vordenker der *al-Qaida*, der Syrer Mustafa as-Sitt Mariam (Abu Musab as-Suri), hat unter Bezug auf den Konflikt im Irak bereits Ende 2004 eine weitgehende Dezentralisierung der Aktivitäten islamistischer Terroristen zum Programm erhoben.[73]

Der irakischen Aufstandsbewegung fehlt nicht nur jegliche zentrale Führung. Es gibt nicht einmal einen erkennbaren Nukleus, der erwarten ließe, dass er später eine landesweit führende Rolle übernehmen könnte. Sowohl Abu Musab az-Zarqawi als auch führende Angehörige der Baath-Partei wurden als Kandidaten für eine solche Rolle genannt, die sie bislang jedoch nicht ausfüllen konnten. Zarqawi wurde bis zu seinem Tode im Juni 2006 in der westlichen Öffentlichkeit als schlechthin führende Persönlichkeit unter den Aufständischen wahrgenommen. Der US-Regierung und vielen Kommentatoren gilt Zarqawis *al-Qaida im Irak* als gefährlichster Teil der Aufstandsbewegung.

Washington soll gezielt versucht haben, die Aufständischen dadurch zu diskreditieren, dass es die Rolle des Jordaniers Zarqawi und die der übrigen ausländischen Kämpfer überbetonte. Sie setzte dabei auf den ausgeprägten Nationalismus vieler Iraker.[74] Tatsächlich ist es unwahrscheinlich, dass es einer von einem Nicht-Iraker geführten Organisation gelingen könnte, die Leitfunktion eines Aufstandes zu übernehmen, der so deutlich nationalistische Züge trägt wie jener im Irak. Aber auch in den national-islamistischen Organisationen ist kein Potential für eine künftige Führungsrolle zu erkennen.

Anspruch auf eine Führungsposition erheben indes Angehörige des alten Regimes. Entsprechende Erklärungen Izzat Ibrahim ad-Duris, des ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden des Revolutionären Kommandorates und Vertrauten Saddam Husseins, werden im Internet veröffentlicht und auf Flugblättern im Irak verteilt.[75] Folgerichtig finden sich immer wieder Hinweise, dass flüchtige Funktionäre der Baath-Partei – teilweise aus Syrien – die Aktivitäten der Aufständischen anleiten und finanzieren. Ihre Rolle scheint nach Ende der »Baathisten-Phase« jedoch begrenzt zu sein.

Seit Anfang 2004 beruft sich keine der größeren Gruppierungen mehr auf die ehemals herrschende Partei, das alte Regime oder gar Saddam Hussein, der als vollkommen diskreditiert gilt. Alle Gruppen, selbst diejenigen, in denen viele Angehörige des alten Regimes und damit auch der Baath-Partei vertreten sind, haben sich in die weitere Aufstandsbewegung integriert. Dabei haben sie ihre ursprünglich nationalistische Ideologie um islamistische Elemente angereichert.[76]

Operationsgebiete

Der Aufstand ist kein landesweites Phänomen, er beschränkt sich vielmehr auf Bagdad sowie den Westen und Nordwesten des Landes. Die vorwiegend von Kurden und Schiiten besiedelten Gebiete im Norden und Süden sind nur selten betroffen. Seit dem Jahr 2005 nimmt der Konflikt Züge eines konfessionell geprägten Bürgerkriegs an. Im Zuge dessen intensivieren sich die Aktivitäten in den gemischt sunnitisch und schiitisch besiedelten Provinzen des Zentralirak. Dies wiederum heizte im Verlauf des Jahres 2006 konfessionelle Spannungen weiter an und führte zu einer Intensivierung der Gewalt im Lande.

Die Aufständischen operieren vorwiegend in denjenigen Gebieten im Zentral- und Nordirak, in denen Sunniten die Bevölkerungsmehrheit stellen. Mittlerweile hat sich für das Gebiet zwischen den Städten Bagdad im Osten, Ramadi im Westen und Tikrit im Norden die Bezeichnung »sunnitisches Dreieck« durchgesetzt. Darüber hinaus sind die Aufständischen im Norden bis nach Mosul, der zweitgrößten irakischen Stadt, im Westen bis zur syrischen Grenze und östlich des Tigris bis nach Baquba hin aktiv. Auch im Gebiet südlich von Bagdad, einer Region, in der sowohl Sun-

73 Abu Musab as-Suri, *Aufruf zum weltweiten islamischen Widerstand* (arab.), o.O. 2004, S. 54.
74 *Washington Post*, 10.4.2006.
75 *al-Hayat*, 12.4.2006.
76 Zum Aufgehen der Baathisten in der Aufstandsbewegung vgl. U.S. State Department, *Country Reports* [wie Fn. 33], S. 130.

niten als auch Schiiten leben und die seit 2003 in der Presse das »Dreieck des Todes« genannt wird, operieren einzelne Gruppen. Demnach sind die Aufständischen hauptsächlich in vier Provinzen aktiv: Anbar (mit der Hauptstadt Ramadi), Salah ad-Din (mit der Hauptstadt Samarra), Niniwa (mit der Hauptstadt Mosul) und Bagdad. In der Hauptstadt, wo rund 6 Millionen der insgesamt etwas mehr als 27 Millionen Iraker leben, finden die meisten Anschläge statt. Seit 2005 steigt die Zahl der Gewalttaten insbesondere in den schiitisch-sunnitischen Mischgebieten in den Provinzen Diyala und Babil, vor allem aber in Bagdad an. Im Frühjahr 2006 wurde die Hauptstadt mehr und mehr zum Brennpunkt der Auseinandersetzungen.[77]

In den von schiitischen oder kurdischen Mehrheiten bewohnten Teilen des Irak ist es den Aufständischen nicht gelungen, eine nennenswerte Präsenz zu etablieren. Die sicherste Region ist die von der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) und der Demokratischen Partei Kurdistans (KDP) kontrollierte kurdische Autonomiezone im Nordosten des Landes. Hier hat es seit 2003 lediglich vereinzelte Anschläge gegeben, die Lage ist verhältnismäßig ruhig, die Sicherheit stabil. Auch im Südirak ist es den Aufständischen nur sporadisch gelungen, Anschläge durchzuführen. Dies verdeutlicht, wie sehr sie auf die Unterstützung von Sympathisanten angewiesen sind, die in ihrer überwiegenden Mehrheit unter sunnitischen Arabern zu finden sind.

Die Aufständischen haben bisher angesichts der Übermacht der US-Armee nicht den Versuch gemacht, größere Territorien zu halten. Dennoch haben sie vereinzelt versucht, sich in kleineren Orten festzusetzen. So in der Stadt Falluja zwischen April und November 2004. Nachdem die Amerikaner einen Angriff auf die Stadt im April abgebrochen hatten, etablierten die Aufständischen mit dem *Konsultativrat der Glaubenskämpfer* eine eigene Stadtregierung. Als der zweite amerikanische Angriff auf Falluja im November begann, verließ der größte Teil der Kämpfer die Stadt. Mehr als 1000 der wahrscheinlich rund 3000 Aufständischen ließen sich jedoch auf den Straßenkampf ein und wurden aufgerieben.[78] Dass sie versuchten, sich dem übermächtigen Feind entgegenzustellen, wurde von den Aufständischen in der Folgezeit als schwerer taktischer Fehler erkannt. Daher ziehen sie sich seitdem bei amerikanischen Angriffen stets schnell zurück. Sobald die Militärpräsenz in der betreffenden Stadt wieder reduziert wird – was aufgrund der geringen Zahl amerikanischer Truppen unumgänglich ist –, sickern sie erneut ein. Diese Taktik führte dazu, dass die US-Truppen seit 2004 mehrfach ihre zuvor verlorene Kontrolle über Städte im Zentralirak wiederherstellten, nur um bald darauf erneut mit der Präsenz von Aufständischen konfrontiert zu sein. So geschehen in Samarra, in das amerikanische Truppen im September 2004 und ein zweites Mal im März 2005 einrückten. Während des Angriffs auf Falluja im November 2004 konnten die Aufständischen auf die Nachbarstädte Ramadi, Samarra und das etwas weiter entfernte Baquba ausweichen. Gleichzeitig setzten sich einige Gruppierungen in Teilen der Stadt Mosul fest und intensivierten ihre Aktivitäten in und südlich von Bagdad. Die Einnahme Fallujas bewirkte also lediglich eine Verlagerung der militanten Aktivitäten auf andere Schauplätze.

Ein besonders wichtiger Rückzugsraum ist das Gebiet an der Grenze zu Syrien im Nordwesten der Provinz Anbar und im Westen der Provinz Niniwa. Viele Aufständische wichen im Herbst 2004 in diese Region aus. Vor allem die Gebiete am Euphrat, die verhältnismäßig dicht besiedelt sind, eignen sich als Rückzugsraum. Die US-Truppen reagierten im Herbst 2005 mit zwei Offensiven rund um die Städte Tallafar im Norden und Qaim im Süden. Der Versuch der US-Truppen, die Kontrolle über diese Orte und Regionen zu gewinnen, war folgerichtig, wenn er auch verspätet kam. Tallafar und Qaim sind die beiden irakischen Endstationen der Reiserouten und Schmugglerpfade aus Syrien, über das die überwiegende Mehrzahl der ausländischen Kämpfer ins Land gelangt. Die amerikanischen Angriffe hatten jedoch zur Folge, dass die Aufständischen wiederum in neue Operationsgebiete auswichen, diesmal wieder näher an Bagdad.

Da Syrien die Reisen ausländischer Kämpfer in den Irak zumindest zeitweise geduldet hat, ist es seit 2003 ihr Haupteinfallstor in den Irak. Kämpfer aus Saudi-Arabien, Kuwait, Jordanien und Syrien, aber auch aus Nordafrika und Europa wählen den Weg über Damaskus und Aleppo. Dort finden sie Verbindungsleute der Aufständischen vor, die über konspirative Wohnungen verfügen und für den Weitertransport Richtung irakische Grenze sorgen.[79] Die Reise über Syrien bietet sich an, weil im Grenzgebiet etablierte Schmuggler-

77 *al-Hayat*, 21.4.2006 und 12.5.2006.

78 Paul Rogers, *Iraq and the War on Terror. Twelve Months of Insurgency 2004/2005*, London/New York 2006, S. 79. Die Zahlen variieren allerdings je nach Quelle erheblich und sollten deshalb nur als grober Anhaltspunkt dienen.

79 *Los Angeles Times*, 28.4.2003; Hashim, *Insurgency* [wie Fn. 8], S. 137, 141, 149.

Karte
Irak: Provinzen und regionales Umfeld

netzwerke operieren. Sie bestehen häufig aus Angehörigen von Stämmen, die auf beiden Seiten der Grenze siedeln. Zudem ist es sehr einfach, in den Dörfern entlang des Euphrat unterzutauchen. Denn zum einen sind die Ufer im Flussverlauf von Syrien in den Irak kontinuierlich besiedelt, zum anderen genießen die Aufständischen auf beiden Seiten der Grenze große Sympathien. Riskanter ist die Route über die jordanische und die saudi-arabische Grenze, wo große, vollkommen unbesiedelte Gebiete durchquert werden müssen und die Gefahr der Entdeckung entsprechend groß ist.

Für die syrischen Grenzbehörden ist es unmöglich, die Grenze lückenlos zu überwachen. Die Regierung in Damaskus verhält sich in dieser Hinsicht allerdings auch nicht sonderlich konsequent. Einerseits duldet

sie die Reisebewegungen. Andererseits ergreift sie immer dann Maßnahmen gegen die Unterstützer der Aufständischen, wenn die US-Regierung ihren Druck erhöht.[80] Insgesamt ist der Verfolgungsdruck durch syrische Behörden nach wie vor weniger intensiv als der an den türkischen, jordanischen und saudi-arabischen Grenzen. Selbst wenn infolge der amerikanischen Aktionen in der Provinz Anbar im Grenzgebiet zu Syrien von einem Rückgang der Zahl aus Syrien infiltrierter Kämpfer die Rede war, dürfte dieser Erfolg nicht von Dauer sein.[81]

Finanzierung

Nur wenige gesicherte Informationen liegen darüber vor, wie sich die Aufständischen finanzieren. Die dezentrale Struktur der Aufstandsbewegung spiegelt sich auch in ihren Finanzierungsmodalitäten und -kanälen wider. Alle großen Gruppierungen erhalten Geldspenden aus dem benachbarten Ausland (Syrien, Jordanien, Saudi-Arabien und Kuwait), aber auch von Sympathisanten im Irak selbst. Darüber hinaus finanzieren sich die Aufständischen im Inland häufig durch kriminelle Aktivitäten wie Überfälle auf Nachschubkonvois und Autos und durch Lösegelder aus Entführungen.[82] Auch wenn einzelne Organisationen zeitweilig Finanzprobleme haben, scheint es so, als verfügten die Aufständischen insgesamt über genügend Finanzmittel, um ihre Aktivitäten noch viele Jahre fortzuführen.[83]

Ein wichtiger Vorteil für die Aufständischen ist, dass Waffen, Munition und Sprengstoff im Irak in großen Mengen verfügbar und billig zu haben sind. Das Baath-Regime hatte in den neunziger Jahren zahlreiche dezentrale Depots anlegen lassen, das Gros im sunnitischen Westen. Obwohl die US-Truppen seit 2003 viele dieser Depots ausheben konnten, wurden die meisten doch von Irakern geplündert oder existieren noch immer. Zudem nahmen die Angehörigen von Armee und Sicherheitskräften im Frühjahr 2003 ihre Handwaffen mit nach Hause.[84]

Neben den genannten Arsenalen hinterließ das Baath-Regime große Mengen an Geld im Besitz ehemaliger Regimeangehöriger. Obwohl viele gefasst und auch Geldverstecke gefunden wurden, haben die Aufständischen weiterhin Zugriff auf Finanzmittel aus diesen Quellen. Laut amerikanischen und offiziellen irakischen Quellen finanzieren ehemalige Angehörige des Baath-Regimes aus dem benachbarten Ausland, insbesondere aus Syrien, aufständische Gruppierungen.[85] Dies ist durchaus wahrscheinlich, allerdings schwer zu belegen. Immerhin sind die Netzwerke der Baathisten in Syrien stark geschwächt, seit Damaskus im Frühjahr 2005 führende Mitglieder an den Irak ausgeliefert hat. Es ist daher fraglich, inwieweit diese Quellen für die Aufständischen weiterhin bedeutsam sind.

Auch die Jihadisten beziehen Geld aus dem Ausland. Sowohl *al-Qaida im Irak* als auch *Ansar as-Sunna* erhalten Spenden über Logistiknetzwerke in der arabischen Welt und in Europa. Die Gelder werden meist per Kurier in Koffern über Syrien in den Irak transportiert. Oft scheinen die ausländischen Kämpfer auch selbst mit Geldspenden aus ihren Heimatländern anzureisen. Vor allem die Freiwilligen aus den reichen Golfstaaten sollen dabei beträchtliche Summen mit sich führen.[86] Es ist ungeklärt, inwieweit es darüber hinaus einen systematischen Finanztransfer aus den Golfstaaten gibt. Die breite Zustimmung zu den Aktivitäten der Aufständischen lässt immerhin vermuten, dass von dort große Geldsummen in den Irak geschickt werden.[87] Flossen Spendengelder aus der Golfregion in der Vergangenheit nach Afghanistan, so ist der Irak mittlerweile ein wichtiges Zielland geworden.

Die Zahl der Kämpfer

Die Zahl der Aufständischen wird in der Regel mit 20 000 bis 30 000 angegeben, wobei ausländische Frei-

80 Infolge des Drucks der USA lieferte Syrien im Februar 2005 mehrere hochrangige ehemalige Baath-Funktionäre an den Irak aus; *ash-Sharq al-Ausat*, 28.2.2005.
81 *Financial Times*, 8.2.2006; *Los Angeles Times*, 12.9.2005.
82 *al-Hayat*, 4.4.2006; Cordesman, *The Iraqi Insurgency* [wie Fn. 6], S. 11.
83 Cordesman, *The Iraqi Insurgency* [wie Fn. 6], S. 9f.
84 *al-Hayat*, 10.4.2006. Zur Bedeutung der Waffendepots vgl. Rogers, *Iraq* [wie Fn. 78], S. 137f.
85 Daniel N. Glaser, Congressional Testimony before the House Financial Services Subcommittee on Oversight and Investigations and the House Armed Services Subcommittee on Terrorism, July 28, 2005, <http://financialservices.house.gov/media/pdf/072805dg.pdf>; *New York Times*, 22.10.2004.
86 Cordesman berichtet von Summen zwischen 10 000 und 15 000 US-Dollar; Cordesman, *The Iraqi Insurgency* [wie Fn. 6], S. 67.
87 Im vertraulichen Gespräch berichten Kuwaitis beispielsweise von großen Summen, die von ihrem Land aus an die irakischen Aufständischen gezahlt werden; Interviews des Autors in Kuwait, Dezember 2005.

willige eingeschlossen sind.[88] Einige Quellen nennen auch eine maximale Zahl von 50 000. Realistischer dürften die niedrigeren Zahlen sein. Angaben von über 20 000 schließen auch Teilzeitkämpfer ein, die einen zivilen Beruf ausüben und nach Feierabend zu den Aufständischen stoßen. Bei Nennung noch höherer Ziffern sind auch einzelne kriminelle Gruppen einberechnet, die im Auftrag von Aufständischen agieren. Zahlen von mehr als 50 000 umfassen darüber hinaus Sympathisanten des Aufstands. Auch wenn zu ihnen keinerlei verlässliche Informationen vorliegen, ist davon auszugehen, dass viele sunnitische Araber mit den Aufständischen sympathisieren.[89]

Die Zahl der Aufständischen ist eines der umstrittensten Themen im Kontext der Untersuchung des Aufstands. Dies liegt unter anderem daran, dass auch das amerikanische Militär selbst keine verlässlichen Schätzungen hat und die Zahlen politisch brisant sind. Niedrige Schätzungen provozieren die Frage, warum es den quantitativ überlegenen US-Truppen nicht gelingt, den Aufstand erfolgreich zu bekämpfen. Hohe Schätzungen wiederum könnten den Vorwurf begünstigen, die US-Armee übertreibe das Problem, um eigene Unzulänglichkeiten in der Bekämpfung zu beschönigen. Seit 2003 hat die US-Regierung ihre Angaben mehrfach nach oben korrigiert. Während die Zahlen, die Ende 2003 präsentiert wurden, noch zwischen 2000 und 7000 lagen, sprach das US-Militär Ende 2004 schon von einem harten Kern von zwischen 8000 und 12 000 Personen, der auf bis zu 20 000 anschwellen könne.[90] Viele Schätzungen in der Literatur sind nicht viel mehr als Mittelwerte zwischen den hier zitierten amerikanischen und irakischen Angaben.

Der Washingtoner Sicherheitsexperte Anthony Cordesman verwies in einer Studie zu den Aufständischen darauf, dass deren absolute Zahl nur von sekundärer Bedeutung sei. Für die Bewertung ihrer Stärke sei vielmehr ausschlaggebend, ob und inwieweit sie fähig sind, Verluste auszugleichen.[91] Nun liegen auch dazu nur grobe Schätzungen vor.[92] Obwohl die Aufständischen fortwährend hohe Verluste im Kampf gegen die Besatzungstruppen erleiden, scheint sie dies in ihren Aktivitäten nicht ernsthaft beeinträchtigt zu haben. Alle Bekämpfungsmaßnahmen haben meist nur temporäre Auswirkungen auf die Aktivitäten der Aufständischen und die Sicherheitslage.

Die Rekrutierung neuer Kämpfer scheint den Aufständischen keine Probleme zu bereiten. Dies zeigt sich beispielsweise an der Zahl der Selbstmordattentäter, die Autobomben zur Explosion brachten: Sie stieg von 133 im Jahr 2004 auf 411 im Jahr 2005.[93] Hinzu kommen Attentate, die mit Sprengstoffgürteln ausgeführt wurden. Abgesehen von dieser Anschlagsform betrugen allein die namentlich bekannten und damit prominenteren Verluste der *al-Qaida im Irak* in den Jahren 2004/2005 über 100 Mann.[94] Trotz dieser Rückschläge schaffen es ihre Anhänger, stetig Anschläge durchzuführen und die Organisation vor der Zerschlagung zu bewahren. Vermutlich gelingt ihr dies nur aufgrund ihrer weitgehenden Dezentralisierung und einem stetigen Zustrom von Freiwilligen.

Motive und Herkunft der Aufständischen

Wer sind die inländischen Kämpfer?

90 bis 95% der Aufständischen sind Iraker. Es handelt es sich mehrheitlich – wenn auch bei weitem nicht ausschließlich – um Personen, die bereits in der Armee oder bei den Sicherheitskräften des alten Regimes gedient hatten. Dies zeigt sich insbesondere an der militärischen Professionalität vieler Angriffe.[95] Die einzelnen Kämpfer werden von vier dominanten Motiven angetrieben, die allerdings mehr und mehr zusammenwirken: erstens die aus der früheren Zugehörigkeit zu Armee oder Sicherheitskräften resultierende Marginalisierung im Nachkriegsirak, zwei-

88 Cordesman, *The Iraqi Insurgency* [wie Fn. 6], S. 63.
89 Michael Eisenstadt zitiert Meinungsumfragen, die in den Jahren 2004 und 2005 im Sunnitengebiet durchgeführt wurden. Zwischen 45 und 85% der Befragten gaben dabei an, dass sie Angriffe auf US-Truppen befürworten. Vgl. Michael Eisenstadt, »The Sunni Arab Insurgency: A Spent or Rising Force?«, in: *PolicyWatch/Peace Watch* (The Washington Institute für Near East Policy), (26.8.2005) 1028, <www.washingtoninstitute.org/templateC05.php?CID=2362>.
90 International Institute for Strategic Studies (IISS), *Strategic Survey 2004/2005*, London 2005, S. 177; U.S. State Department, *Country Reports* [wie Fn. 33], S. 131.
91 Cordesman, *The Iraqi Insurgency* [wie Fn. 6], S. 4f.
92 *Iraq Index. Tracking Variables of Reconstruction & Security in Post-Saddam Iraq*, Washington: Brookings Institution, 21.9.2006, S. 16, <www.brookings.edu/fp/saban/iraq/index.pdf>.
93 Zu diesen Zahlen vgl. *Iraq Index*, ebd., S. 18.
94 Eine Liste findet sich in: Briefing with Major General Rick Lynch, Spokesman, Multinational Force Iraq, Combined Press Information Center, Baghdad, Iraq, 10.11.2005, <www.mnf-iraq.com/Transcripts/051110b.htm>.
95 Rogers, *Iraq* [wie Fn. 78], S. 10f (und S. 124).

tens Nationalismus, drittens Islamismus sowie viertens kriminelle Motive.

Das alte Regime fürchtete nach 1991 vor allem Aufstände der Schiiten und Kurden sowie Putschversuche der Republikanischen Garden oder der Armee. Saddam Hussein setzte daher für seinen eigenen und den Schutz seines Regimes vermehrt auf Sunniten: Schaltstellen in den Sicherheitsapparaten wurden immer häufiger mit Personen aus der Gegend von Tikrit besetzt, dem Heimatort Saddam Husseins. Viele von ihnen gehörten zu seinem Stamm, den al-Bu Nasir, oder zu dessen Familie. Auch neu aufgestellte Spezialtruppen, wie die Spezielle Republikanische Garde, die Spezialeinheiten mehrerer Geheimdienste und »Saddams Fedajin«, eine milizähnliche Truppe, rekrutierten ihr Personal bevorzugt in den sunnitisch besiedelten Provinzen und galten als besonders loyal. Insgesamt handelte es sich um mehrere 10 000 Mann.[96] Während der US-Invasion im Frühjahr 2003 lösten sich die Einheiten schnell auf. Da sie keine nennenswerte militärische Rolle spielten, hatten sie auch kaum Verluste. Je näher die Anhänger des alten Regimes Saddam Hussein aber gestanden hatten, desto geringer war für sie nach 2003 die Chance, im neuen Irak Fuß zu fassen. Zusätzlich erschwert wurde ihre Situation durch die Entscheidung des Chefs der amerikanischen Zivilverwaltung (Coalition Provisional Authority), L. Paul Bremer, die Armee und alle Sicherheitsbehörden aufzulösen und eine radikale »Entbaathifizierung« einzuleiten. Dadurch wurden im Mai 2003 mehrere Hunderttausend Männer von ihrer Einkommensquelle abgeschnitten. Viele Sunniten, auf die sich Saddam Hussein insbesondere seit 1991 verstärkt gestützt hatte, verloren zudem jede Hoffnung, in einem neuen, nach ihren Mutmaßungen von Schiiten dominierten Staat ein Auskommen zu finden. Es kann daher nicht verwundern, dass viele von ihnen sich den Aufständischen anschlossen Die demobilisierten Schiiten hingegen, die immerhin die überwiegende Mehrheit der Militärs gestellt hatten, wechselten nur in Ausnahmefällen in das Lager der Aufständischen.

Der Aufstand ist allerdings nicht nur ein Unterfangen von Angehörigen des alten Regimes. Ihm schlossen sich auch viele Iraker aus »nationalistischen« Motiven an.[97] Sie wehren sich vor allem gegen die amerikanische Präsenz. Zu Beginn der Besatzung standen sie den fremden Machthabern bereits ablehnend gegenüber und entschieden sich später, am Aufstand teilzunehmen. Die individuellen Motive sind dabei vielfältig. Eine wichtige Rolle spielte das Scheitern der Wiederaufbaupläne für den Irak und die schlechte Sicherheitslage. Viele Iraker wandten sich erst dem Aufstand zu, als deutlich wurde, dass die US-Regierung nicht in der Lage war, den Irak wie versprochen zum Prosperieren zu bringen. Dies galt insbesondere für den sunnitischen Teil der Bevölkerung, der sich ohnehin als Verlierer der Nachkriegsordnung sah. In vielen Fällen kamen persönliche Motive hinzu. Amerikanische Truppen inhaftierten Zehntausende Iraker wegen des Verdachts auf Teilnahme am Aufstand. Dabei gingen sie bei der Verhaftung und bei anschließenden Befragungen oft wenig rücksichtsvoll vor. Der Skandal um die Vorfälle im Gefängnis von Abu Ghraib ist nur ein besonders eklatantes Beispiel für die Behandlung von Irakern durch das US-Militär. Hinzu kommt, dass die amerikanischen Truppen im Kampf gegen die Aufständischen häufig ihre überlegene Feuerkraft einsetzen, was hohe Opferzahlen unter der Zivilbevölkerung zur Folge hat. In vielen Fällen ist daher Rache ein wichtiges Motiv für die Unterstützung der Aufständischen.[98]

Viele Aufständische sind islamistisch eingestellt, islamistische Ideologien dominieren heute den Diskurs aller großen Gruppierungen.[99] Unter den irakischen Sunniten gab es seit Anfang der neunziger Jahre eine Tradition des militanten Islamismus, an die die Aufständischen unmittelbar anknüpfen können. Schon kurz nach Ende des Krieges 2003 wurden einzelne islamistische Gruppierungen im sunnitischen Dreieck aktiv.[100] Sie scheinen intensiv mit ehemaligen Regimeangehörigen zusammengearbeitet zu haben. Mehr noch, diese übernahmen nun islamistische Argumentationsmuster, was sich zuerst an der Benennung ihrer Gruppierungen zeigte. Die in der »Baathisten-Phase« einflussreichste Organisation beispielsweise nannte sich nach dem Propheten *Armee Muhammads*. Dass sich Angehörige des alten Regimes islamistische Ideologien zu eigen machen, ist zunächst überraschend, gehörten doch die Islamisten zu den entschiedensten Gegnern der säkularistisch ausgerichteten Baath-Partei und wurden als solche oft brutal unterdrückt. Die Parteiideologie hatte jedoch schon in den achtziger Jahren an Bedeutung verloren,

96 Sean Boyne, »Inside Iraq's Intelligence Network, Part One«, in: *Jane's Intelligence Review*, (Juli 1997), S. 312–314 (312f).
97 Toby Dodge, *Iraq's Future. The Aftermath of Regime Change*, London: International Institute for Strategic Studies, 2005 (Adelphi Paper 372), S. 47 und S. 55.
98 Zu einem Beispiel vgl. *al-Hayat*, 25.2.2006.
99 ICG, *In Their Own Words* [wie Fn. 21], S. 5 und S. 15f.
100 *al-Hayat*, 26.2.2006.

als Saddam Hussein versuchte, die religiöse Legitimität seiner Herrschaft zu betonen. Ein Diskurs unter zunehmend islamischen Vorzeichen prägte in den neunziger Jahren viele junge Sunniten, denen die eigentümliche Verbindung von Nationalismus und Islamismus bei den Aufständischen heute nicht als Widerspruch erscheint.[101] Die Islamisierung des innerirakischen Konfliktes geht einher mit seiner fortschreitenden Konfessionalisierung.

Eine wichtige Rolle spielen Kriminelle. Seit Frühjahr 2003 ist die Kriminalität im Irak sprunghaft angestiegen und in den Augen vieler Iraker ein drängenderes Problem als die Bedrohung durch Aufständische. Laut amerikanischen Angaben sind etwa 80% aller gewaltsamen Attacken im Land kriminell motiviert, der Rest eher politisch.[102] Auch wenn diese Zahl vermutlich zu hoch gegriffen ist, verweist sie auf die Tatsache, dass sich die Parteien in Bürgerkriegen und bürgerkriegsartigen Konflikten häufig krimineller Methoden bedienen, um sich Finanzmittel zu verschaffen. Entführungen gegen Lösegeld beispielsweise sind landesweit verbreitet und haben das Vertrauen vieler Iraker in das Schutzvermögen von Besatzungsmacht und Regierung massiv erschüttert. Eine Ursache für die hohe Kriminalität liegt vermutlich in der katastrophalen ökonomischen Situation des Landes. Die Arbeitslosenrate beträgt nach offiziellen Angaben 28%,[103] ist wahrscheinlich aber deutlich höher. Insbesondere in den sunnitisch besiedelten Gebieten sorgt eine Quote von meist über 50% für Unmut in weiten Teilen der Bevölkerung.[104] Hinzu kommt der weitgehende Zusammenbruch staatlicher Strukturen während der Invasion, die bis heute nicht wiedererrichtet werden konnten. Die Aufständischen nutzen diese Situation, indem sie Einzelpersonen für Sabotageakte an Infrastruktureinrichtungen oder Anschläge bezahlen, anscheinend vor allem für das Auslegen von Sprengfallen (Improvised Explosive Devices, IEDs) am Straßenrand.[105]

Wer sind die ausländischen Kämpfer?

Der Anteil ausländischer Kämpfer an der Gesamtzahl der Aufständischen liegt bei zwischen 5 und 10%. Ihre Bedeutung beruht vor allem auf der Bereitschaft, sich als Selbstmordattentäter zur Verfügung zu stellen. Sie verüben die Mehrzahl der Selbstmordattentate und damit jene Form von Anschlägen, die die meiste öffentliche Aufmerksamkeit hervorrufen und die vor allem für *al-Qaida im Irak* ein wichtiges taktisches Mittel sind. Saudi-Araber und Syrer scheinen die insgesamt größten Kontingente zu stellen. Im Laufe des Jahres 2005 mehrten sich jedoch die Hinweise auf steigende Zahlen von Ägyptern und anderen Nordafrikanern.

Seit Beginn des Aufstands ist der Einfluss ausländischer Kämpfer auf das Geschehen umstritten. Als im Spätsommer 2003 erkennbar wurde, dass eine größere Zahl ausländischer Kämpfer am Konflikt teilhatte, betonten US-Regierungsvertreter deren Bedeutung. Erst im Laufe des Jahres 2004 wurde klar, dass ihr Anteil an der Summe sämtlicher Aufständischer wahrscheinlich weniger als 10% betrug. Erste Hinweise lieferte die zweite Schlacht um Falluja im November 2004. Damals berichtete das amerikanische Militär, dass nur ein sehr kleiner Teil der gefangenen Kämpfer Ausländer seien.[106] Da viele Aufständische die Stadt bereits vor dem Angriff verlassen hatten, sind diese Zahlen zwar nur beschränkt aussagefähig. Sie werden gleichwohl von weiteren Indizien gestützt. Auch die Angaben über ausländische Gefangene, die von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden, sprechen für einen Anteil von unter 5%.[107] In den meisten aktuellen Schätzungen des US-Militärs ist dementsprechend die Rede von zwischen 500 und 2000 ausländischen Kämpfern.[108]

Auch hier gilt jedoch – wie für die Gesamtzahl der Aufständischen –, dass es weniger auf die aktuelle numerische Größenordnung ankommt. Entscheidend ist vielmehr, ob es den Aufständischen gelingt, kontinuierlich eine hohe Zahl von Kämpfern im Ausland zu rekrutieren, um die einheimischen Aktivisten zu

101 Baram, *Who Are the Insurgents?* [wie Fn. 69], S. 9f.
102 *New York Times*, 22.10.2004.
103 Nach einer amtlichen Schätzung vom Juli 2004; U.S. Defense Department, *Measuring Stability and Security in Iraq*, Report to Congress, Oktober 2005, <www.defenselink.mil/news/Jul2005/d20050721secstab.pdf>.
104 *New York Times*, 20.6.2004.
105 *New York Times*, 28.10.2003 und 22.10.2004.
106 Hashim, *Insurgency* [wie Fn. 8], S. 139.
107 Von mehr als 10 000 im Oktober inhaftierten mutmaßlichen Aufständischen waren nur etwa 312 Ausländer; *New York Times*, 21.10.2005. Vgl. auch Rogers, *Iraq* [wie Fn. 78], S. 89.
108 IISS, *Strategic Survey 2004/2005* [wie Fn. 90], S. 182; *Iraq Index* [wie Fn. 92], S. 18. Im Terrorismusbericht des US-Außenministeriums heißt es, dass von rund 20 000 Aufständischen 4 bis 10% Ausländer sind; U.S. State Department, *Country Reports* [wie Fn. 33], S. 131.

unterstützen und Verluste auszugleichen. Glaubt man den zahlreichen Presseberichten über die Rekrutierung arabischer Jugendlicher in der gesamten Region und in Europa, so ist zu vermuten, dass der Zustrom nicht abreißt, mag die Gesamtzahl auch begrenzt sein. Fraglich ist, inwieweit sich der wachsende Verfolgungsdruck in arabischen Staaten auswirkt. In mehreren Ländern des Nahen und Mittleren Ostens und Nordafrikas wurden von 2003 an Logistiknetzwerke ausgehoben, die Kämpfer in den Irak schleusten. Viele Freiwillige wurden bereits in der Heimat oder auf dem Weg in den Irak verhaftet. Dennoch scheinen die Sicherheitsbehörden vieler arabischer Staaten nicht entschlossen gegen die Rekrutierung von Kämpfern vorzugehen. Sie ziehen es vor, dass militante Islamisten ihr Land verlassen und im Irak kämpfen, wo sie meist früher oder später getötet oder gefangengenommen werden. So scheinen es denn vor allem die amerikanischen Aktionen im Grenzgebiet zu Syrien im Herbst 2005 gewesen zu sein, in deren Folge die Zahl einsickernder Kämpfer zurückging, weniger die Kooperationsbereitschaft des syrischen Regimes. Dabei ist jedoch zu vermuten, dass die Aufständischen in solchen Fällen auf alternative Reiserouten ausweichen.

Mit ihren Selbstmordattentaten sorgten vor allem die ausländischen Kämpfer dafür, dass die irakischen Aufständischen weltweit wahrgenommen wurden. Seit 2005 kursierten aber auch Nachrichten über einen steigenden Anteil irakischer Selbstmordattentäter. Abu Musab az-Zarqawi verkündete, *al-Qaida im Irak* habe eine eigene Einheit irakischer Selbstmordattentäter aufgestellt.[109] Tatsächlich dürfte deren Anteil an den Attentätern wahrscheinlich weit unter 10% liegen.[110] Nur in Ausnahmefällen lässt sich belegen, dass ein Selbstmordanschlag von einem Iraker verübt wurde.

Über die Herkunft der ausländischen Kämpfer liegen viele verstreute Informationen vor. Eine der Quellen sind Listen von »Märtyrern«, die auf jihadistischen Webseiten kursieren. Der israelische Terrorismusspezialist Reuven Paz wertete eine dieser Listen im März 2005 aus und kam zu dem Ergebnis, dass von den in den vorangegangenen sechs Monaten getöteten 154 Jihadisten 61% aus Saudi-Arabien und 10,4% aus Syrien kamen. Außer einigen Irakern (8,4%) und Kuwaitis (7,1%) waren alle anderen Nationalitäten nur mit einem bis vier Todesopfern vertreten.[111] In einer aktualisierten Liste vom September 2005 waren die Relationen ähnlich, wobei die Summe der toten Kämpfer auf mehr als 200 angewachsen war.[112] Da diese Listen jedoch von saudi-arabischen Jihadisten verfasst werden, die vor allem die Biographien saudischer und kuwaitischer Kämpfer besonders genau kennen, dürften die Zahlenverhältnisse verzerrt sein. Dennoch ist der aufgezeigte Trend eindeutig, zahlreiche weitere Berichte stützen die Beobachtung, dass Saudi-Araber und Syrer eine wichtige Rolle spielen. Während saudi-arabische Staatsbürger seinerzeit schon einen großen Teil des Fußvolks der *al-Qaida* in Afghanistan gestellt hatten, ist die hohe Zahl von Syrern ein Indiz für die Existenz eines starken islamistischen Untergrunds in ihrem Heimatland.

Seit 2005 verdichten sich die Hinweise auf einen ausgewogeneren Proporz ausländischer Kämpfer. So wird immer deutlicher, dass der Aufstand im Irak in der gesamten arabischen Welt zur Radikalisierung junger Muslime beiträgt und einen Anziehungspunkt für Freiwillige darstellt.[113] Neben Ägyptern sind es vor allem Sudanesen, die auf den Listen im Internet nur als Ausnahmefälle auftauchen, unter den Aufständischen jedoch zahlreich vertreten sind. Darauf deuten Aussagen von US-Militärs über den Anteil der jeweiligen Nationalitäten an den im Irak gefangenen ausländischen Kämpfern hin. Ägypter stellen dabei einen sehr großen, oft den größten Anteil, ebenfalls hoch ist die Zahl der Sudanesen.[114] Auch Jemeniten sind stark vertreten, was mit verstreuten Informationen über aus dem Jemen ausgereiste Militante übereinstimmt.[115] Im Laufe des Jahres 2005 stieg zudem der Anteil von Algeriern, Tunesiern und Marokkanern rapide an, wobei Algerier die größte Teilgruppe unter

109 *Associated Press*, 21.6.2005.
110 Cordesman, *The Iraqi Insurgency* [wie Fn. 6], S. 61; *Time Magazine*, 17.10.2005; *New York Times*, 21.10.2005.
111 Reuven Paz, *Arab Volunteers Killed in Iraq: An Analysis*, Herzliya, Israel: The Project for the Research of Islamist Movements (PRISM), März 2005 (PRISM Series of Global Jihad, Nr. 1/3), <www.e-prism.org/images/PRISM_no_1_vol_3_-_Arabs_killed_in_Iraq.pdf>.
112 »Die Namen der arabischen Märtyrer im Irak« (arab.), <www.minbar-islam.com/forum/viewtopic.php?t=236>.
113 *Iraq Index* [wie Fn. 92], S. 19.
114 Von etwa 312 zwischen Frühjahr und Herbst 2005 inhaftierten ausländischen Verdächtigen sollen laut offiziellen Angaben 78 aus Ägypten, 66 aus Syrien, 41 aus dem Sudan und 32 aus Saudi-Arabien stammen; *New York Times*, 21.10.2005.
115 *Washington Post*, 11.11.2004; Hashim, *Insurgency* [wie Fn. 8], S. 42.

ihnen bilden.[116] Während frühere Zahlen darauf hindeuteten, dass die Freiwilligen vor allem aus den unmittelbaren Nachbarstaaten einreisten, scheint sich ihr Rekrutierungsgebiet mittlerweile auszuweiten.

Die ausländischen Freiwilligen schließen sich verschiedenen Gruppierungen an. Obwohl sie meist mit Zarqawis *al-Qaida im Irak* in Verbindung gebracht werden, kämpfen manche von ihnen auch für die *Ansar as-Sunna* und für national-islamistische Gruppierungen. Dies ist ein weiterer Beleg für die zunehmende Islamisierung des Aufstands, der die national-islamistischen Gruppierungen auch für islamistische Ausländer attraktiv macht. Zudem dürfte es unter den ausländischen Kämpfern zumindest einige geben, die *al-Qaida im Irak* wegen ihrer Angriffe auf Muslime und Zivilisten kritisch sehen. Insbesondere die Anschläge auf Hotels in Amman im November 2005 schadeten der Reputation dieser Gruppierung. Der Tod von rund 60 Arabern beziehungsweise Muslimen schien auch einigen Jihadisten nicht hinnehmbar.[117]

116 *al-Hayat*, 4.4.2006. Algerier sollen laut einer (nicht verlässlichen) Statistik der Brookings Institution bis zu 20% der ausländischen Kämpfer stellen; *Iraq Index* [wie Fn. 92], S. 19.
117 Zu Reaktionen auf die Anschläge von Amman vgl. Guido Steinberg, *Die Anschläge von Amman. Zur Strategie Abu Musab az-Zarqawis*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, November 2005 (SWP-Aktuell 50/2005), S. 3, <www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?id=1479>.

Eine Spaltung der Aufstandsbewegung?

Die US-Regierung hat bisher einer repressiven Strategie der Aufstandsbekämpfung den Vorzug vor einer kooperativen gegeben. Sie versucht dabei, die aufständischen Gruppierungen insgesamt zu zerschlagen, ohne sich durch ihre Bekämpfungsmaßnahmen den sunnitischen Bevölkerungsteil allzusehr zu entfremden. Parallel betreibt sie den Aufbau irakischer Sicherheitskräfte, allerdings mit ebenso geringem Erfolg. Eine kooperative Strategie dagegen würde darauf abzielen, legitime Forderungen der Aufständischen zu identifizieren und zu versuchen, jenen Bevölkerungsteil, der die Rebellen unterstützt, in einen politischen Prozess einzubeziehen.[118] Seit Ende 2004 bemüht sich die US-Regierung darum, beide Strategien der Aufstandsbekämpfung zu verbinden. So tritt sie in Kontakt zu den National-Islamisten, um sie mittels Verhandlungen in den politischen Prozess zu integrieren. Vor allem aber will sie auf diesem Wege die Ziel- und Strategiekonflikte zwischen ihnen, den Jihadisten und den verbliebenen Baathisten verschärfen, um letzten Endes eine Spaltung der Aufstandsbewegung zu bewirken.

Im Frühjahr 2005 versuchte die US-Regierung sunnitische Politiker, die die Wahlen vom Januar 2005 mehrheitlich boykottiert hatten, stärker an der Ausarbeitung einer neuen Verfassung zu beteiligen. In der damals einsetzenden »national-islamistischen Phase« traten die Differenzen zwischen den Aufständischen deutlicher hervor. Laut arabischer Presse war der von den National-Islamisten für die Dauer des Referendums im Oktober und die Wahlen im Dezember 2005 ausgerufene Waffenstillstand ein erstes Ergebnis von Verhandlungen zwischen aufständischen Gruppierungen einerseits und der irakischen Regierung und/oder den Amerikanern andererseits.[119] Vermutlich waren auch die damals auftretenden Konflikte zwischen *al-Qaida im Irak* und den national-islamistischen Organisationen auf die Verhandlungsbereitschaft letzterer zurückzuführen. In jedem Fall zeigte der Waffenstillstand, dass die National-Islamisten fähig waren, um politischer Zwecke willen vom bewaffneten Kampf abzulassen. Insofern war es nur folgerichtig, dass US-Vertreter vor Ort ebenso wie die irakische Regierung den Dialog mit ihnen suchten.

Der Dialog mit den Aufständischen wurde in den folgenden Monaten stärker formalisiert. Präsident Jalal Talabani nutzte die von der Arabischen Liga im November 2005 organisierte »Nationale Versöhnungskonferenz« in Kairo, um den Aufständischen ein Verhandlungsangebot zu unterbreiten. Er erklärte sich in sehr allgemein gehaltenen Formulierungen bereit, Gespräche aufzunehmen. Ende April 2006 bestätigte Talabanis Büro erstmals offiziell, dass Verhandlungen mit Vertretern aufständischer Organisationen geführt werden.[120] Im Juni 2006 präsentierte der neue Ministerpräsident Nuri al-Maliki einen Plan zur nationalen Versöhnung, der den National-Islamisten eine Amnestie anbietet und dessen vorrangiges Ziel die Spaltung der Aufständischen zu sein scheint.

Über Details der bisherigen Gespräche liegen keine gesicherten Informationen vor. Sie dürften zumindest teilweise mit Vertretern von Stämmen geführt worden sein, deren Angehörige sich den Aufständischen angeschlossen hatten. Darüber hinaus sind baathistische Organisationen beteiligt, nach Aussagen sunnitischer Politiker auch die *Armee Muhammads*.[121] Höchst umstritten jedoch ist, ob die großen national-islamistischen Gruppierungen teilnehmen. Die *Islamische Armee* dementierte dies mehrfach und erklärte, sie sei erst nach dem Ende der Besatzung zu Gesprächen bereit.[122] Auch Vertreter der *Organisation der Gelehrten der Muslime* wiesen Darstellungen zurück, nach denen die *Islamische Armee*, die *Bataillone der 1920er Revolution* oder die *Armee der Glaubenskämpfer* an den Gesprächen teilnähmen.[123] Regierungsnahe Kreise berichteten jedoch, dass gerade diese Gruppen in Kontakt mit Talabani stünden.[124] Angesichts dieser widersprüchlichen Angaben ist eine Bewertung noch verfrüht.

Die oft wütenden Reaktionen der *Islamischen Armee* auf Berichte über die Gespräche verweisen darauf, dass schon die öffentliche Debatte über dieses Thema Konflikte unter den Aufständischen hervorruft.

118 Hashim, *Insurgency* [wie Fn. 8], S. 322f.
119 *al-Hayat*, 25.2.2006.
120 *Washington Post*, 3.5.2006.
121 *al-Hayat*, 2.5.2006.
122 *al-Hayat*, 12.4.2006.
123 *al-Hayat*, 2.5.2006.
124 *al-Hayat*, 1.5.2006.

Berichte über Baathisten, die sich im Winter 2005/2006 von den national-islamistischen Organisationen abgespaltet haben sollen, könnten ein erster Hinweis auf das Auseinanderfallen dieses Lagers sein. Ob der Versuch, die Bruchlinien zwischen National-Islamisten und Jihadisten durch Verhandlungsangebote zu vertiefen, tatsächlich zu einer Spaltung der Aufstandsbewegung führen wird, ist heute noch nicht abzusehen.

Fazit: Vom Aufstand zum Bürgerkrieg?

Im Verlauf des Jahres 2005 und verstärkt ab Frühjahr 2006 wurden die Aufständischen vermehrt mit schiitischen Milizen konfrontiert, die auf ihre Übergriffe mit großer Brutalität reagierten. Opfer der Auseinandersetzungen wurden immer häufiger unbeteiligte Zivilisten der jeweils gegnerischen Konfession. Ob es sich dabei nun um einen Bürgerkrieg handelt, ist zunächst einmal eine Definitionsfrage. Versteht man unter »Bürgerkrieg« den »organisierte[n] Einsatz von Gewalt in größerem Umfang zwischen unterschiedlichen Gruppen im Rahmen eines Staates, sei es zwischen der Regierung und gegen sie gerichteten bewaffneten Kräften, sei es zwischen Gruppen in einer Situation, in der keine Regierung besteht (Anarchie)«,[125] so kann man den Begriff für den Konflikt im Irak durchaus verwenden. Allerdings agiert die schiitische Seite weiterhin eher vorsichtig. In dem Maße, in dem schiitische Gewaltakteure ihre Zurückhaltung gegenüber den Angriffen der Aufständischen aufgeben, intensiviert sich die Gewalt im Land. Der Trend zu konfessionellen und ethnischen Konfliktlinien ist seit Frühjahr 2005 immer deutlicher zu erkennen. Er verstärkt sich in dem Maße, in dem die aufständischen Gruppierungen in schiitisch-sunnitischen Mischgebieten operieren. Die Verhandlungen mit diesen Gruppierungen sind ein wichtiger Schritt bei dem Bemühen, diesen Trend noch zu stoppen. Allerdings ist zweifelhaft, ob dies gelingen wird. Dagegen spricht nicht zuletzt die dezentrale Struktur der Aufstandsbewegung. Sie gibt dem Trend eine Eigendynamik, die einzelne Organisationen nicht kontrollieren können.

Daran dürfte auch die seit Frühjahr 2005 von den USA betriebene Integration sunnitischer Gruppen in den politischen Prozess nichts ändern. Zwar ist die neue Regierung unter Führung von Ministerpräsident Nuri al-Maliki eine »Regierung der nationalen Einheit«, an der auch die sunnitischen Parteien beteiligt sind. Ungeachtet dessen bestehen die bisherigen Konfliktlinien fort. Die bei den meisten Akteuren fehlende Kompromissbereitschaft spricht bisher gegen eine Lösung, die die Sunniten zufriedenstellen könnte. Wenn dies schon für die beiden sunnitischen Parteien gilt, die *Irakische Konsensfront* und die *Irakische Front für den nationalen Dialog*, dann erst recht für die Aufständischen. Es scheint deshalb sicher zu sein, dass der »organisierte Einsatz von Gewalt« das Leben im Irak auch in den nächsten Jahren bestimmen wird. Die Aufständischen haben sich bislang stets flexibel auf Veränderungen im politischen System des Irak und neue Bekämpfungsweisen eingestellt. Dies dürfte auch künftig gelten. Ein Ende des Aufstands ist daher nicht abzusehen.

125 Peter Rudolf, »Bürgerkrieg«, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hg.), *Lexikon der Politikwissenschaft*, dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2005, Bd. 1, S. 92.